

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Postämter, entgegen.  
Im Falle höherer Gemuth, Streits, Verlesung  
übernimmt, erstattet jeder Anpruch auf Ver-  
setzung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einzeln, Umhängeblätter, Schwert-  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezalt.

Nr. 105.

Donnerstag, den 31. Dezember 1925.

28. Jahrg.

## Neujahrsgedanken.

Zum sinkt in des Vergessens Nacht  
Das alte Jahr zu tausend andern,  
Und wieder neue Monde wandern  
Herauf mit frender Schicksalskraft!  
Erwartungsvoll steht wir gelacht,  
Wenn langsam heut die Zeitger rücken  
Auf Mitternacht, ob zu belücken,  
Gesegnet sie für ihre Fahrt?

Ob sie nach ewigem Gebot  
Ein Sonnenjahr voll Fülle spenden,  
Und allen regen Arbeits Händen  
Ihr ungeschmälet täglich Brot?  
Ob sie verhehltster Feindschaft Fluch  
Zu heißen Kampfe neu entzünden?  
Kein Auge kann es noch ergründen,  
Des neuen Jahres Rätselbuch . . .

Und doch, geh froh und unbürrt  
Ihn Werk, Dein Höchstziel zu erstreben!  
Denn ew'ger Wettbewerb ist Leben,  
Und nur entwert, wer mutlos wird!  
Nütz deine Kraft, eh sie verlist,  
Nicht immer kann das Glück meiden . . .  
Doch such Dich still auch zu beschneiden,  
Weil höhres Glück noch vor Dir liegt!

Hoff Römer.

## Jahreswechsel.

Trübe, traurig, erbittert, in dumpf-murrendem Grollen  
mäht sich durch die Strahlen der großen Liebe das Meer  
der Hunderttausende von Verunsicherten; die Wälder stehen  
still, obwohl doch kein harter Frost es will, kein, die Arme  
reden sich aus mit dem einen Schrei: Arbeit. Immer  
lauter, immer — drosender hallt der Schrei, kleine Mittel  
helfen ebensowenig wie ausgeklügelte Systeme hochwohl-  
weiser Theoretiker, ebensowenig wie wohlgehobene, aber  
obnmächtige Vorurteile Einsichtiger. Hilflos sind wir an  
das Rad der Entwicklung gebunden, mit unserer Schick-  
sals leichten Wagen rufen die Sommerfröhen der Zeit dahin.  
Aber, so lautet weiter Dranens Warnung und Mah-  
nung in Goethes „Camont“ — „uns bleibt nichts anderes  
übrig, als mutig gefaßt die Riegel festzuhalten, vom Steine  
hier, vom Sturze dort die Wälder fortzulassen.“ Aber ist  
es nicht so, als wenn in diesem Wagen nicht Menschen  
sind, die er kennen, daß dem dahinjagenden Gesährt  
unseres Schicksals ein pflögender und schneller Umsturz droht,  
sondern Menschen, die sich betragen wie auf der Seinfahrt  
von einer wild-fürblichen Wodschiff! Die die dahinjagenden  
Woge nach belassen und dabei trunken die Fische mit dem  
Trante der Bergeseitheit darin schwimmen! Die in ihrem  
hirmunnebeln übermüht dem Steine, nein, die zahl-  
losen Steine nicht sehen und nicht den Sturz! Die das  
dumpe Grollen der anderen nicht hören im Grollen der  
eigenen Wieder! Wie sie mit gerührtem Gesährt und  
verschämterem Grollen im Graben liegen, kann wert,  
verfehrt zu werden.

Vor ein paar Wochen sprach der französische Basist  
Arduffe in Wien. Er sprach mit Französisch. Aber  
immer wieder, fortdauernd fast, nach jedem Satz — brante  
Beifall auf. Kaum einer im Saal verstand, was der  
Redner dort oben sagte. Aber ein paar Ehrfrige sorgten  
dafür, daß die Massen Wind und Hand führten. Dieser  
Vorang ist lumbolisch. Was duntel ist, was unverständ-  
lich — trotzdem findet es Beifall. Wieviel gerade, weil  
es unverständlich ist. Weil alles, alles verstaht zu haben  
sich, was bisher in die Höhe hineingehämmert worden  
ist. Weil unzählige die duntel-dumpe Empfindung haben,  
daß sie sich unablässig wie das Pferd am Scheit im Kreise  
herumbewegen, aber in der Maschine nur leeres Stroh  
gedroschen wird.

Mit sehnsüchtigen Augen, über denen doch die Binde  
des Nichtsehens schon liegt, harren wir alle in  
die Zukunft an dem Tage, das das alte Jahr in das große  
Meer der Vergangenheit hinausflutet, ein Einchnitt erfolgt

## Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unseren werten  
Lesern, Interessenten und Geschäft-  
freunden in Stadt und Land ein  
**herzliches Glück auf**

mit der Bitte, das uns bisher be-  
wiesene Wohlwollen auch im neuen  
Jahre zu bewahren.

**Buchdruckerei und Verlag  
der Annaburger Zeitung.**

in das Leben des einzelnen wie in das der Völker. Jugend-  
frisch, als heiteren Säugling, zeichnet die Hoffnung das  
neue Jahr und hoch — hoch ragen sich auf des Säug-  
lings glatten Wangen die Falten des Kummers und der  
Enttäuschung ein. Gerade wir Deutschen haben vom  
Schicksal eine Gabe mit auf den Lebensweg erhalten, die  
gewöhnlich Stütze im Dasein, aber leider noch viel  
öfter eine blindmachende Augenbinde ist; das ist der  
Optimismus. „Am Grabe noch pflanzt er die Hoff-  
nung auf“, singen die Wallensteinischen Soldaten. Gewiß:  
„Tapfer sich zeigen, niemand sich beugen, ruft die Arme  
der Götter herbei“, hat unseres Volkes größter Dichter  
uns gelehrt; aber zu diesen frühen Witten der Wider-  
standskraft, zu diesem Taper-sich-wollen, das das Schick-  
sal nicht in ergebenem Fatalismus hinzunehmen ent-  
schlossen ist, bleibt immer die Voraussetzung, erst einmal  
nüchtern zu erkennen, wie es um uns steht. Gerade jetzt  
bei Jahresende und Jahresbeginn. Vor zwei Jahren  
sant die dicke Binde von unseren Augen, damals, als  
wir aus dem Jadenrausch der Billionen insant er-  
wachten. Doch noch manch andere Binde liegt uns um  
die Augen. Wann wird die Erkenntnis kommen, daß  
die Einzelpersönlichkeit ebenso wie ein jedes Volk, das ja  
auch durch Masse und Geschichte zur Persönlichkeit, zur  
„Kollektivität“, wie Goethe sagt, in jahrhundertlangem Ent-  
wicklung geworden ist, stärker die Arme rühren, tapferer  
sich zeigen muß als in vergangenen Jahren oder Jahr-  
hundertern, soll nicht die Fadel seines Geistes den schwach-  
gewordenen Händen einsinken und durch andere willens-  
stärkere wieder aufgenommen werden!

Dunkler, trüber denn je ist die Zukunft des einzelnen  
wie die des Volkes. Freilich, von allen Seiten eilen in die  
Kampfrichter heran mit ihrem garantierter echten, allein wirk-  
samen Tränkelein, dem Kranken, der nach Heilung, nach  
Wiedergerinnung der Kräfte sich sehnt, sehnsüchtig zu helfen,  
ihn über die Schwere der Krankheit, die Unfreiheit dessen,  
was da kommen wird, hinwegzutreiben. Das aber heißt  
nur, ihm den Willen zu lösen, aus eigener, wenn auch  
nur noch geringer Kraft, gesund zu werden. Erst wenn  
wir klar und nüchtern ererkennen, wie es um uns steht, wird  
sich in uns der Wille zum Leben aufbauen. Nicht Hilfe von  
draußen — wenn sie kommt — nicht rosenroter Opti-  
mismus auf eine Unterfütterung durch andere kann ein Volk  
selbst durchzukämpfen, aber in diesem Kampf für Volk und  
Heimat das eigene kleine, ach so unentbehrliche Ich bis zum  
letzten Hauche einzusetzen. Denn nur, wer an sich selbst  
verweist, der vermag.

Dr. Fr

## Deutschland im Völkerbund.

Nach keine Beschlüsse über unsere künftige Vertretung.

Aber Deutschlands künftige Vertretung im Völkerbund  
ist von verschiedenen Blättern oratelt worden, und es sind  
dabei schon bestimmte Namen genannt worden. Es wurde  
auch behauptet, daß sich der Reichspräsident bereits mit der  
Personenfrage beschäftigt haben sollte. All diese Meldungen  
entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

## Steuerkalender für Januar 1926.

Von Hugo Meberheim, Berlin-Grunewald.

1. Januar: 1. Letzter Termin für den Gläubiger zur Annahme  
der Aufwertaugensprüche aus  
Hypotheken, die in der Zeit vom 15. Juni 1923  
bis 14. Februar 1924 zurückgekauft worden oder  
deren Rückzahlung unter Vorbehalt angenom-  
men wurde. (Das grundbuchführende Amts-  
gericht.) 2. Antrag, den Gläubiger einer auf-  
gewerteten Hypothek den Vortrag vor einem Zeit-  
der inzwischen eingetragenen Gesamthypothek ein-  
zuräumen. 3. Wiedererlebende Restsum-  
men auf Grund einer Meienfindung oder Restfall  
sind mit 60% des Aufwertungsbeitrages zu be-  
wirken, aufgewertete Hypotheken sind mit 3% zu  
verzinsen.
7. Januar: Fälligkeit der Obligationenzinsen für das  
Kalenderjahr 1925.
5. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
züge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern  
Ablieferungspflicht vorliegt und sobald  
diese 50 Mark erreichen (Finanzjahr); alle übrigen  
Arbeitgeber haben in Höhe ihrer Abzüge Steuer-  
marken zu kleben und zu entwerten. (Steuer-  
freier Lohnbetrag ist 50 Mark monatlich oder  
12 Mark wöchentlich, ferner die bei Steuerfrei-  
stellung von Lohn- und Gehaltszahlungen je 15 Mark  
monatlich oder je 3,60 Mark wöchentlich (samt  
Antrag) erhöht werden). Ermäßigung für Saus-  
haltungsmittelglieder laut § 70 Abs. 2 des Ein-  
kommensteuergesetzes. Der Steuerbetrag ist nicht  
vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur  
80 Pfg. oder für die volle Woche 20 Pfg. beträgt.
11. Januar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umfah-  
steuer und Zusatzsteuer nach Einreichung  
der Voranmeldung pro Monat Dezember 1925  
(Monatszahler) und pro viertelste Vierteljahr 1925  
(Vierteljahrszahler). Schonzeit 7 Tage (Finanz-  
jahr). (Allgemeine Umfahsteuer 1%, Zusatzsteuer  
7%) Befreit sind Einmalbeträge, die der Gesell-  
schaftsteuer unterliegen, ab 16. Januar 1925.  
2. Abrechnung der Steuer für Dezember 1925  
und Vorlegung einer Anmeldung der Ab-  
rechner zum Kapitalverlehrssteuer-  
gesetz in zwei Falden (Finanzjahr). 3. In-  
Wachheit. Abgabe der Steuererklärungen und  
Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite  
Hälfte des Monats Dezember 1925 (Steuerjahr).
15. Januar: Vorauszahlung auf die Einkommen- und  
Körperschaftsteuer mit Ausnahme vom  
Einkommen aus dem Verlehrs der Grundbesitz-  
fortschrittlich, dem Gartenbau und aus sonstiger  
nicht notwendiger Bodenverwertung für das  
vierte Vierteljahr 1925. Schonzeit 7 Tage (Finanz-  
jahr). 2. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis  
10. Januar 1926 einbehaltenen Steuerab-  
züge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
5. Januar. 3. Einreichung der Lohnzettel für  
jeden Arbeitnehmer, dessen Lohnlohn im vierten  
Kalenderdritteljahr 1925 3000 Mark übersteigt,  
hat; ein beim Arbeitnehmer ersättigter Vordruck  
ist vom Arbeitgeber auszufüllen. (Finanzjahr  
des Arbeitnehmers). 4. In Preußen: Fälli-  
keit der Grundvermögens- und Saus-  
steuer und Januar 1926. Schonzeit  
7 Tage (Steuerjahr).
25. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis  
20. Januar 1926 einbehaltenen Steuerab-  
züge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
5. Januar. 2. In Preußen: Abgabe der  
Steuererklärungen und Bezahlung der Getränke-  
steuer für die erste Hälfte des Monats Januar  
1926 (Steuerjahr).
31. Januar: 1. Bestätigungsanspruch bei Umfassen in  
das Ausland für das dritte Vierteljahr 1925 nach  
dem höheren Satz gemäß § 6 der Abzugssche-  
bestimmungen. (Bei einer Steuerbehörde des Reichs).  
2. Erhaltungsanspruch nach § 24 Abs. 1 des  
Steuerüberleitungsgesetzes. (Vom Arbeitslohn  
einbehaltenen Steuerbetrag). Finanzjahr des Ar-  
beitnehmers. 3. Erhaltungsanspruch nach  
§ 24 des Umfahsteuergesetzes (Ermäßigung für  
das zweite Hund des Arbeitnehmers). Richtig-  
keit des Arbeitslohn. Beiträge von weniger als  
einer Reichsmark werden nicht erlassen. 4. Letzter  
Termin zur Antragung der Spruchstelle  
durch die Schuldner, wozu anderweitiger Auf-  
stellung des Ausgabefalles für Obligationen (Art-  
ikel 30 der Durchführungsverordnung zum Auf-  
wertungsgezet). 5. Letzter Termin zur Sta-  
ge-  
hebung wozu Anerkennung oder Heraus-  
gabe auslösender oder schuldiger Schuldver-  
richtungen gemäß Artikel 47 der Durchführungs-  
verordnung zum Aufwertungsgezet.



## Amtlicher Teil.

### Erwerbslosenfürsorgebeiträge.

Die zu den Krankentassenbeiträgen zu erhebenden Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge betragen vom 4. Januar n. Js. ab 3%, vom Grundlohn.

Torgau, den 23. Dezember 1925.

Der Vorigen des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises.  
W. Ehr, Landrat.

### Hengstföderung in der Provinz Sachsen.

In der Sonderbeilage zum Stück 49 des diesjährigen Regierungsamtsblattes ist die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 17. November 1925, betreffend die Hengstföderung in der Provinz Sachsen, zum Abdruck gelangt, worauf ich die Polizeibehörden und die Interessenten aufmerksam mache.

Torgau, den 23. Dezember 1925.

Der Landrat.

J. B.: Rihmann, Kreisinspektor.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 5. Januar 1926 von 3 bis 5 Uhr nachmittags findet im Hause Markt Nr. 23 Säuglingswiegehilfe statt.

Annaburg, den 30. Dezember 1925.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. Januar 1926, findet im Hause Markt Nr. 23 Tuberkuloseberatungsstunde unentgeltlich statt.

Die Fürsorgestelle.

## Lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Hiermit wird darauf hingewiesen, daß die Kassenöffnung zur Schloßfeier des Fußball-Club Annaburg am 1/8 Uhr abends erfolgt.

**Jessen.** Von einem jähren Tod erlitt wurde der Pensionär Albert Schrader von hier. Im Begriff, seinen ältesten Sohn zum Weihnachtstfest zu besuchen, stand er frühzeitig am 1. Feiertag am Bahnhof. Plötzlich riß ihn ein Herzschlag nieder und machte dem Leben dieses kräftigen Mannes in dieser jähren Art ein Ende.

**Solzberg.** Die Gebrüder Aldermann in Mönchenhöfe wurden beide bei Ausübung der Wildbiederei erwischt. Der eine wurde beim Frettieren in der Goldorfer Jagd gefaßt. In seinem Rudel waren 10 Kaninchen vorgefunden und vom dortigen Jagdaufsicher abgenommen, ebenso die Nege. Der andere wurde auf der Mönchenhöfer Jagd beim Schlingenstellen vom dortigen Jagdaufsicher gefaßt. Hoffentlich werden dieselben exemplarisch bestraft, da die Schlingenstellerei in hiesiger Gegend sehr stark betrieben wird.

**Wittenberg.** Einen tollkühnen Sprung unternahm am 1. Weihnachtstfesttag ein 30 Jahre alter Mann aus dem D.-Zug Berlin-Weizig, der ohne Aufenthalt gegen 11 Uhr die Station Jahnstadt passierte. Der Reisende wollte nach Wittenberg und erfuhr während der Fahrt, daß der Zug nicht in Wittenberg halte, kurz entschlossen sprang er aus dem Zuge und zwar ohne Schaden zu nehmen.

**Halle, 24. Dez.** Auf dem Bahnhofsamt 29 wurde gestern ein bereits 22 Jahre im Dienst lebender Postkassierer dabei ertappt, als er ein Paket mit 27 Briefen aus Amerika, in denen meistens Geld lag, an sich nahm. Der Mann wurde verhaftet.

**Halle, 24. Dez.** Gestern mittag sprang in der Fleischstraße eine 29 jährige Frau aus der im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof, als sie zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe abgeholt werden sollte. Sie erlitt durch den Sprung schwere innere Verletzungen und wurde mit dem Krankenwagen nach dem Platzhirschenhaus gebracht.

**Andreasberg, 26. Dez.** Auf dem verschneiten Wege von Andreasberg nach Jodelhäuser fanden Schulkinder einen siebenjährigen Knaben erstickt an. Wie festgestellt wurde, gehörte der Knabe zu einer herumziehenden Bande, bei der sich auch seine Mutter befand. Da der Knabe den erwachsenen Mitglieder nicht nachkommen konnte, ließen sie ihn einfach zurück. Ermüdet legte er sich nieder und erstarb. Die unglückliche Mutter des Knaben wurde verhaftet.

**Aus dem Harz, 25. Dez.** Auf eigenartige Weise verlor ein Bauer in Bleicherode eine Kuh. Da das Tier von Löwen übel geplagt wurde, rief der Landwirt die ganze Kuh mit Petroleum ein, die auf unoufgeläute Weise Feuer fing. Im nächsten Augenblick fand die ganze Kuh in Flammen, riß sich vor Schmerzen brüllend los und verendete.

**Gräfenhain, 23. Dezember.** Am benachbarten Buchbach stand der Landwirt Ernst Böhmer 1. Mit ihm ist der letzte von jenen alten Fuhrleuten aus unserer Gegend dahingegangen, die noch die langen Reisen von Nürnberg bis Leipzig mit Ochsen und Wagen machten. Er erzählte dieser arbeitsamen Mann von den monatelangen Reisen, die so große Anforderungen an Fuß und Fuhrleute stellten, mußten doch dozumal alle Güter und Waren durch die Fuhrleute von Ort zu Ort gefahren werden.

**Die Rechte der Altbesitzer von Reichsanleihen.** Seit dem 5. Oktober läuft bereits die Frist, innerhalb deren die Altbesitzer von Reichsanleihen ihre Rechte, die sie nach dem Anleiheablosungsgesetz haben, geltend machen müssen. Die Frist läuft am 28. Februar ab, mit einer Verlängerung kann nicht gerechnet werden. Zur Geltendmachung der Rechte müssen die Altbesitzer bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft) ihre alten Anleihen zum Umtausch

in die Anleiheablosungsschuld anmelden und die Gewährung von Auslosungsrechten beantragen.

**Vorlegung der Steuerbücher.** Die Ermäßigungen der Einkommensteuer für 1926 können dem Steuerabzug von Ruhegehältern, Wartegeldern, Übergangs- und Hinterbliebenengebühren bei den Verordnungsämtern nur berücksichtigt werden, wenn das Steuerbuch für 1926 dem zuständigen Verordnungsamt vorliegt. Es liegt daher im eigenen Interesse der Empfänger solcher Bezüge, die Steuerbücher alsbald an das die Bezüge zahlende Verordnungsamt einzusenden. Ruhegehälter- und Empfänger, die außer ihren Ruhegehältern noch ein dem Steuerabzug vom Arbeitlohn unterliegendes Einkommen beziehen und ihr Steuerbuch dem Arbeitgeber eingehändigt haben, erhalten von der Gemeindebehörde (Bezirksamt) auf Antrag ein zweites Steuerbuch ausgestellt, auf Grund dessen das Verordnungsamt die Ermäßigungen nach dem Familienstand und für mittellose Angehörige berücksichtigen kann. Liegt bei dem zuständigen Verordnungsamt weder das Steuerbuch noch ein zweites Steuerbuch vor, so wird der Steuerabzug mit 10 % ohne Berücksichtigung von Ermäßigungen vorgenommen.

**Schuldeneinzugsamt.** Mit Ablauf dieses Jahres kann eine Einrichtung der Handwerkskammer Heilbronn auf ein einjähriges Bestehen zurückzuführen, die in der kurzen Zeit sich glänzend bewährt hat und für den heute nicht gerade auf Rosen gebetteten Handwerkerstand sehr segensreich wirkt. Unter der in der letzten Zeit wieder stark angewachsenen Gläubiger der hiesigen Schuldner haben besonders viele kleine Handwerker zu leiden. Diesen Leuten kommt es nicht darauf an, dem Schuldner oder Schuhmacher in der auf Pump genommenen Kleidung schinde die Tür zu weisen, immer in dem sicheren Gefühl: Hagen tut er ja doch nicht. Zum Schutz gegen diese oberflächliche Kundschaft hat nun am 1. Januar d. Js. die Heilbronner Handwerkskammer ein Einziehungsamt eingerichtet. Die Handwerker des Bezirks, die Forderungen gegen böswillig Schuldner nicht einzuziehen vermögen, übergeben die Forderung dem Einziehungsamt. Wie gut das Amt funktioniert, ergibt sich aus dem letzten erschienenen Bericht der Handwerkskammer. Danach sind von 170 anhängig gemachten Fällen 48 Fälle auf einen Zahlungsbefehl hin sofort geregelt worden, während 32 nachträglich eingetrieben werden konnten. Das Einziehungsamt hat also fast die Hälfte der faulen Forderungen, nämlich 6400 Goldmark, der Handwerker durch seine gemeinnützige Arbeit gerettet. Die Handwerkskammer um, die gleich der Heilbronner Kammer jetzt 25 Jahre besteht, hat mit einer ähnlichen Einrichtung gleich gute Erfolge erzielt. Die Wirkung bei einer Zahlungsaufforderung „vom Amt“ ist eben doch eine andere als von „Gottlieb Schneider und Schuhmachermacher“.

**An die Hausfrauen!** Sehr oft hört man den Ausruf unserer Hausfrauen: „was fange ich nur mit den vielen leeren Konservendosen an?“ und das Ende ist, daß dieselben auf den Müllhaufen wandern, und doch liegt nicht der geringste Anlaß vor, dieselben fortzuwerfen! Man stelle die Dosen, nachdem man dieselben sauber gemacht, was ja nur geringe Mühe verursacht, an einen trockenen Ort, damit sie nicht rosten. Bei Schlachtfleisch oder Konservierten von Früchten können die Dosen dann Verwendung finden, indem man sich der kleinen Wände unterzieht, dieselben in der Wäscherei-Spezial-Abteilung (Paul Hölle) abspülen und pörieren lassen. Nach der Füllung mit Fleisch, Wurst oder Früchten hat man dann nur nötig, die Dosen mit einem neuen Deckel verschließen zu lassen, was natürlich nur wenige Pfennige kostet. Die Wäpchen können dann, z. B. beim Wurstfoden, mit in den Kessel getan werden, wodurch erheblich an Zeit und Feuerung gespart wird. Aber auch eine Ersparnis an Geld wird bei der Verwendung derartiger Dosen gegenüber den teuren Konservendosen erzielt, da ein Springen und Ausgehen derartiger Dosen nicht zu befürchten, ein Verberben der konservierten Waren vollständig ausgeschlossen ist und die Hausfrau immer eine frische schmackhafte Ware von unbegrenzter Haltbarkeit in ihrem Haushalt zur Hand hat. Die Dosen können 8-10 mal Verwendung finden.

**Deutschlands sportliche Beteiligung** wird bei den olympischen Spielen 1928 in Amsterdam erneut erhöht werden müssen. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß die deutschen Sporttreiber über die Vorgänge und Leistungen bei den olympischen Spielen 1924 in Paris, an denen Deutschland bekanntlich nicht teilnahm, unterrichtet werden. Dieser Notwendigkeit trägt das reichhaltige Werk „Die olympischen Spiele Paris 1924“, das die Reichsman A. G., in dankenswerter Weise dem deutschen Sport stiftete, vorzüglich Rechnung. Das Buch, das dem Sportsman wertvolles Vergleichsmaterial zur Steigerung der eigenen Leistungen vermittelt, gelangt an jeden deutschen Sportverein zur Verteilung.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag nach 5 Uhr: Schloßergottesdienst in der Ortskirche. Am Neujahrstag, vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Sonntag nach Neujahr, vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Pursien:** Am Neujahrstag, nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst.

### Landeskirchliche Gemeinschaft.

Am Neujahrstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft im kirchlichen Gemeindeaal.

### Markt-Kalender.

Am 2. Januar: Schweine- in Schweinitz.  
Ferkeln in Jahn. Rindvieh, Pferde- und Schweine in Naukau.  
6. „ Schweine in Bretlin. Schweine in Herzberg. Schenken in Dabulung.  
7. „ Ferkeln in Torgau und Eiterwerda.  
8. „ Schweine in Döbnitz.  
9. „ Schweine in Jessen und Eiterwerda.

Am 4. Januar: Gerichtstag in Annaburg

## Bekanntmachung.

### Betrifft Stromversorgung in Annaburg.

Wir erlauben unsere Stromabnehmer bei Störungenfällen sich an nachstehende Stellen wenden zu wollen, die beauftragt sind, für die Behebung Sorge zu tragen:

1. Gaswerk Annaburg, Fernsprecher Nr. 22.
2. Büro der Licht- und Kraftwerke, Alte Unteroffizier-Vorstraße Annaburg.
3. Monteur Koblatt, Annaburg, Torgauerstr. 18 bei Frau Lehmann.

Diese Stellen werden soweit möglich, für schnellste Beseitigung von Störungen, Vornahme von Reparaturen, sowie für Herstellung neuer Anlagen, Sorge tragen.

Licht- und Kraftwerke Wittenberg.  
G. m. b. H.

## Attacken

müssen geritten werden,

um in den nachstehend aufgelisteten Ausschankstätten, in denen von Schloßler ab die Perle der Starbierre, das

## „Liebfrauenbier“

zum Ausschank gelangt, einen Platz zu bekommen!

Der Frau zur Ehr! Dem Mann zum Preis! Was ich gebraucht der Bier hier. Das Haderkraut: und großem Fleiß „Liebfrauenbier“.

Erhältlich: Hotel zum Waldschloßchen } Annaburg.  
Gasthof zum Giegestrang }

Generalvertretung: Richard Ambruch,  
Torgau, Fernruf 233.

**Besonders preiswert:**

**Grau emaillierte Eimer Gtd. 1,15 M.**

**Weiß emaillierte Eimer Gtd. 1,45 M.**

empfiehlt

**Wilhelm Grahl.**

## Zahn-Praxis

**Karl Kretsch, Dentist**

Holzdorferstr. 58  
Telephon 82

Sprechstunden: Wochentags 9-12  
und 2-6 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr.

## Rot- u. Weißweine

in allen Preislagen.

**J. G. Hollmigs Sohn.**

## Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zufriedenung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen). Bei Bedarf nehme mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

**Otto Scheibe, bahnamtlicher Speditior**  
Annaburg, Fernsprecher 15.

Im Dobermannswinger vom Eiferstrand sind 6 Wochen alte schwarze

## la. Jungtiere

abzugeben. Ebenfalls eine 2 Jahre alte große schwarze Hündin.

**J. G. Hollmigs Sohn.**

Schweizer Zimburger Gamberger Gdamer ff. Garzer empfiehl

Sämtliche Tiere werden der heutigen Weltanschauung entsprechend preiswert abgegeben. Ernst Ulrich, Schweinitz a. Elster, Telefon Jessen 36.

## Stalldünger

kauft jederzeit zu den höchsten Preisen

**H. Böttger & Bergfeld**  
Baumschule Naundorf.

Feinstes neues Sauerkraut empfiehl

**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Lichtspielhaus.**  
Am Neujahrstag u. Sonntag abends 8 1/2 Uhr:  
**„Die Tänzerin Barberina“**

nach dem gleichnamigen Roman aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen.  
Ein Vorspiel und 6 lange Akte.  
Durch die Geschichte schreitet Friedericus Rex erst und schließlich, ein großer Mensch, doch ein rein geistiger, der in seinen Mußestunden Philosoph und feinsinniger Literat war. Aber auch er konnte fühlen und aufgähnen. Jahrelang konnte sich die **Tänzerin Barberina** in den Straßen königlicher Dumm. Doch im Gegensatz zu seinen französischen Vettern stellte er seine Pflicht über die Frau. Als sich die kapriziöse Italienerin zu weit heroozwagte, — — — Diesen entzückenden, wahrhaft menschlichen Film, spielt ein Ensemble von so löblichen Namen, daß er schon um dessentwillen eine Kostbarkeit ist. Nennen wie Otto Gebühr als Friedericus Rex, **Agbia Salmano** als Barberina, Harry Liebig, Paul Hartmann usw. bürgen für gute Qualität.

**„Der Schrei nach dem Rinde“.**  
Eine Filmkomödie in 2 Akten.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht  
**frohes neues Jahr!**  
Um gütigen Zuspruch bitten  
**Julius Hoppe und Frau.**

**Im neuen Jahre**  
ebenfalls konkurrenzlosen Versicherungsschutz in jeder Branche durch den Sachmann  
**Kurt Reinhardt, Zorgan,**  
Generalagent des Allianz-Versicherungs-Konzerns.  
Fernruf 145. Bahnhofstr. 7.

Unserer werten Kundschaft, allen Bekannten und Freunden  
**herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr!**  
**Familie Ernst Peschke.**

Unserer werten Kundschaft und Gästen die  
**herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre!**  
Gustav Dubro jun. u. Frau.

Unserer werten Gästen und Freunden  
**die besten Wünsche zum Jahreswechsel.**  
**Familie Kleinsorg.**

Allen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein  
**glücl. neues Jahr!**  
Otto Scheibe u. Frau.

Unserer werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten  
**ein frohes, gesundes neues Jahr!**  
**Familie Paul Thäle.**

**Bürgergarten.**  
Am Neujahrstag, von abends 6 Uhr ab  
**Tanzmusik,**  
wogu freundlichst einladet  
**Karl Müller.**

**Freisch eingetroffen:**  
**Räucher-Lachs ff. Sped-Nale**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**  
**Spratt's Hundetuchen**  
Pfd. 30 Pfg., empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

Unserer werten Kunden und Gästen  
**herzl. Glückwunsch zum neuen Jahre!**  
**Familie Paul Müller, Raundorf.**

Meinen werten Gästen und Gönnern  
**die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!**  
**Carl Müller (Bürgergarten).**

Meinen lieben Geschäftsfreunden, Gönnern und Bekannten ein  
**frohes, gesundes neues Jahr!**  
Maurermeister **Friedr. Krösch.**

**Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre**  
senden allen werten Geschäftsfreunden u. Bekannten.  
**E. Bortfeld und Frau.**  
Fa. Carl Pefold.

Unserer werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!**  
**Theobald Schunke u. Frau.**

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel  
**die besten Wünsche!**  
**Martin Wiesener und Frau.**

**Herzl. Glückwunsch zum neuen Jahre**  
unserer werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten.  
**Fritz Rödler und Frau.**

Meiner werten Kundschaft wünsche  
**viel Glück im neuen Jahre!**  
**Frau Löhnig.**

**Britetts**  
ab Hof verkauft  
**R. Benasch.**  
**Klavierstimmen,**  
Reparaturen, sowie Aufpolieren und Umbeizen führt aus  
**Walter Kamrad**  
Jessen a. Elster, Markt Nr. 6.

**Kaisers Brust-Caramellen**  
mit den 3 Mannen.  
Seit 35 Jahren bewährt gegen  
**Husten, Heiserkeit und Katarrh.**  
7000 not. beglaub. Zeugnisse.  
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.  
Zu haben bei:  
**Drogerie Otto Schwarze.**

**Halberstadt. Würstchen ff. Sardinien Gardellen, Capern Perlzwiebeln in Gläsern engl. Galzheringe Gardellen- u. Anchovis-Paite und getrüffeltes Straßburger Pains**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**  
**Reißzwecken**  
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**herzl. Glückwunsch zum neuen Jahre!**  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Prosit Neujahr!**  
**Wilhelm Grahl u. Frau.**  
Unserer werten Kunden und Freunden zum Jahreswechsel  
**die besten Wünsche!**  
**Carl Quehl und Frau.**

**Zum neuen Jahre**  
unserer werten Kunden und Gästen die  
**herzl. Glückwünsche!**  
Reinhold Gasse u. Frau.

Beim Jahreswechsel entbieten wir unserer verehrlichen Kundschaft, Bekannten und Freunden die  
**besten Wünsche**  
für ferneres Wohlergehen.  
Familie H. Steinbeiß.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche fürs neue Jahr.**  
**Familie Rost.**

Ein gesundes, frohes  
**Neujahr**  
wünschen ihrer werten Kundschaft  
**Gustav Arndt u. Frau.**

Unserer werten Kunden und Bekannten  
**die besten Glückwünsche zum neuen Jahre.**  
Richard Hilpert und Frau.

Unserer werten Kundschaft und allen lieben Freunden u. Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.**  
**Paul Stange und Frau.**

Wünschen allen unseren werten Kunden und Bekannten ein  
**frohes, gesundes neues Jahr!**  
Wilhelm Müller und Frau  
Mittelstraße 4.

Allen werten Lesern  
**gratulieren herzlichst zum neuen Jahre!**  
Die Zeitungsträger.

Feinste  
**Kronen-Sardinien**  
1/4 Pfund nur 15 P.,  
**marinierte Seringe**  
Stück 10 Pf.,  
**Bratheringe, Bismartheringe, Röllmöpfe, Sering in Gelee**  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**9 Pfd. Ia. Eiderfettkäse**  
ca. 20% M. 6.75 franko  
**Dampfkäsefabrik Rendsburg.**  
**Frühje Weintrauben**  
Pfd. 30 Pf., sowie  
**Apfelfinen, Feigen und Zitronen**  
empfiehlt  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Konzert-Abend**  
des **Männer-Gesang-Bereins Annaburg**  
am 1. Januar 1926 (Neujahr) 8 Uhr abends  
im „Goldenen Ring“.  
Solistin: **Frau Schimpf-Straube (Wf.)**  
Eintritt 1.—Mark.  
Anschließend: **Ball.**

**F.C. ANNABURG**  
1919  
Zu dem am 31. d. Mts. im  
Waldschlößchen stattfindenden  
**Sylvester-Bergnügen**  
laden wir Freunde und Gönner  
herzlich ein.  
Der Vorstand.

Am **31. Dezember** veranstaltet der  
**Gesellige Maurer- u. Zimmerer-Berein**  
im Saale des Herrn Däumichen ein  
**Sylvester-Bergnügen**,  
wogu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst  
eingeladen werden. **Anfang 8 Uhr.**  
Der Vorstand.

**Arb.-Turn-Berein „Jahn“**  
(Mitglied des Arb.-Turn- u. Sportbundes)  
veranstaltet am **31. Dezember 1925** im  
Saale des „Bürgergarten“ ein  
**Sylvester-Vergnügen.**  
Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu höflich  
eingeladen und herzlich willkommen.  
**Beginn 8 Uhr.**  
Der Vorstand.

**Arb.-Radfahrer-Bund**  
„Solidarität“  
Ortsgruppe Annaburg  
veranstaltet am **31. Dezember 1925**  
im Gasthof „Neue Welt“ einen  
**Großen Sylvester-Ball.**  
Jeder Besucher erhält eine Sylvestermütze gratis!  
Es ladet freundlichst ein **Eintritt 50 Pfg.**  
**Anfang 7 Uhr.**  
Der Verkaufsschuß.

**Palast-Theater**  
Donnerstag, den 31. Dezember und am  
Freitag (Neujahrstag)  
**Henny Porten in**  
**Gräfin Donelli**  
Ein Filmroman in 6 Doppelakten.



**Henny Porten** ist die berühmteste Darstellerin edler Weiblichkeit, die der deutsche Film kennt. Ihre Kunst ist Gestaltung der Frauenseele. In der Rolle der Gräfin Donelli findet sie Gelegenheit, ihre schauspielerische Individualität nach der dramatischen Seite hin voll u. ganz auszuleben.

Im Besprogramm:  
**Harald Lloyd**  
in seiner glänzenden Orateske  
**„Er“ im Paradies.**

**Gasthof zum Siegestranz.**  
Zum Sylvester-Abend empfehle meine Lokaltäten eines freundl. Besuchs.  
Eisbeine, Rinderbrust mit Merrettichsauce, Bockwurst mit Salat.  
Anstich von ff. Hacker-Bräu (hell).  
Am Neujahrstage:  
**Frühschoppen-Konzert.**  
Anstich von Münch. Siebfrauen-Bräu.  
**Gustav Dubro.**

**Zum Sylvester**  
1922er **Valencia-Cafel-Rotwein**  
vom Joh, 1/2 Liter 1.— Mk., 1 Liter 1.30 Mk.  
Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**18er, 20er, 21er und 22er**  
**Rot- und Weißweine,**  
Süßweine, Tarragona u. Medizinal-Ungarwein  
**Fruchtschaumweine**  
**Schaumweine von Kofz & Förster**  
in 1/2 und 1/4 Flaschen,  
ff. Arak- und Rum-Berschnitte, Rotweinpunsch,  
diverse Sorten Liköre,  
deutschen und franzöf. Weinbrand.  
**J. G. Fritzsche.**

**Zum Sylvester**  
sind **Annaburger**  
Delikatess-Würstchen  
und Bodwürste  
in jeder gewünschten  
Menge lieferbar.  
Delikatess-Würstchen  
loose und in Dosen zu  
4, 8, 16 und 32 Paar.  
Bodwürste  
zu 4, 8, 16 und 32 Stk.  
Es sind Selbstfabrikate,  
welche nach eigenem Ver-  
fahren hergestellt sind in  
der Würstchen-Spezial-  
Abteilung der ersten und  
ältesten Rind- und Schweine-Schlächtereier am Plage.  
Gegr. 1806.  
Wiederverkäufern günstige Zahlungsbedingungen.  
**Paul Thäle, Annaburg,**  
Telefon Nr. 31.  
Ferner empfehle zum Hausgebrauch und Einmachen  
**Konserven-Dosen in allen Größen**  
äußerst preiswert.

Unserer werten Kundschaft, allen Bekannten und Freunden  
**herzlichen Glückwunsch**  
zum neuen Jahr!  
**Familie Carl Hamann,**  
Fleischernstr.

**Herzl. Glückwunsch**  
zum neuen Jahre  
unserer werten Kundschaft, allen lieben  
Freunden und Bekannten.  
**Louis Hofmann u. Frau.**

Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen  
**Glück und Segen**  
zum neuen Jahre!  
**Paul Linke und Frau.**  
Schuhmachernstr.

**M. T. B. v. 1881.**  
Unsere Mitglieder nebst Angehörige sind vom Fußball-Club Annaburg zur  
**Sylvesterfeier**  
im Waldschlößchen eingeladen, was wir hierdurch zur Kenntnis bringen.  
Der Vorstand.

**Naundorf**  
Am Sylvester-Abend  
**Groß. Ball.**  
Es ladet freundlich ein  
**Paul Müller.**

**Kaninchenzucht-Verein**  
für Annaburg u. Umg.  
Sonntag, den 3. Januar  
nachmittags 2 Uhr  
**Jahres-Haupt-**  
**Versammlung**  
im Gasthof Weintraube.  
Zahlreiches Erscheinen ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht.  
Der Vorstand.

**Café Schüttauf.**  
Am Neujahrstage nachmittags  
**Künstler-Konzert.**

Unserer werten Kundschaft, allen lieben Freunden und Bekannten die  
**besten Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel!  
**E. Lohmann und Frau.**

Allen Geschäftsfreunden und Gön-  
nern zum Jahreswechsel die  
**herzl. Glückwünsche!**  
**Das gute Kiebeck-Bier.**  
Vertreter:  
**S. Musche, Brauerei Prettin.**

**Die besten Wünsche**  
zum neuen Jahre  
senden ihrer werten Kundschaft sowie allen  
Freunden und Bekannten  
**Wilhelm Hempe und Frau.**

Allen Freunden, Bekannten und sämtlichen Kunden wünschen ein  
**fröhliches, neues Jahr!**  
**Familie Reinkecht,**  
Fleischernstr.

**Die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre  
senden ihrer werten Kundschaft  
**Seb. Schimmeyer u. Frau.**

Meinen werten Lieferanten, Kundschaft und Bekannten  
zum Jahreswechsel  
**herzl. Glückwunsch!**  
**H. Leidenfrost und Frau.**  
Molkerei Annaburg.

**Gemüse- und Früchte-Konserven**  
Pumpernickel,  
Ammendorfer  
Nährzwiebad,  
Babers echte  
Freiburg. Brezeln,  
Echten Schweizer,  
Allgäuer- und  
Emmentaler Käse  
(ohne Rinde in Schachteln),  
ff. Limburger,  
Soldiner- und  
echten Harzer Käse  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Jahn-Metier**  
Annaburg, Torgauer-  
straße 27, im Hause Kon-  
ditorei Schüttauf.  
Sprechstunden für Zahn-  
krankheiten: Jeden Montag  
u. 9-1 und 2-6 Uhr.  
**E. Pape, Dentist**  
Wittenberg.  
**Corned-Beef**  
empfiehlt  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die abnorm warme Witterung, die mit starken Regenwolken verbunden ist hat in Süd- und Westdeutschland, namentlich am Rhein, starke Überschwemmungen und Verheerungen verursacht.
\* Die Befehlsgewalt in Wiesbaden ist von den Franzosen endgültig an die Engländer übergegangen.
\* Der Erfolg von Persien soll in Martenbad Selbstmord verübt haben.

Englisch-italienische Heimlichkeiten.

Mussolini liebt die Überraschungen. Nach London zwecks Unterzeichnung des Wertes von Locarno zu kommen, empfahl sich nicht, weil die englische Regierung energisch abwinkte: die Geverschaften würden dem Faschistenbesuch einen bösen Empfang bereiten. Er hat das weiter nicht überlegen, hat sich vielmehr zu allgemeiner Überraschung mit dem englischen Außenminister Chamberlain in Rom getroffen.

Stellen ist so seit 1911 fast nur an der Türkei interessiert, seit es bei dem Raubzettel in Tripolis auch noch eine Reihe türkischer Inseln im Ägäischen Meer, und zwar unmittelbar an der kleinasiatischen Küste, besetzte. Die hat es bisher noch nicht herausgegeben, denkt auch gar nicht daran, den Fuß von dort zurückzuziehen.

Man ist also daran stark interessiert, wie es in Kleinasien ansieht, natürlich jetzt besonders, da man noch nicht weiß, wie sich die Wollfrage weiter entwickeln wird. Das die Türkei gerade mit Sowjetrußland ein Bündnis schloß, ist dem Faschistenbesuch besonders wichtig.

Man kommt noch ein zweites hinzu. In Vorderasien ist das englische Gebäude, das man in und nach dem Kriege für den König Hussein errichtete, völlig zusammengebrochen: der Wahabinenführer Ibn Saud hat sich vor kurzem auch der Hofenstadt von Mekka, Djidda, bemächtigt und ist daher der Gebieter über ganz Arabien von Yemen bis zur mesopotamischen Wüste am Euphrat hinaus.

Die Äden der arabisch-islamischen Zusammenstöße haben sich aber schon längst gebildet: zwischen Damaskus - Mekka - Haifa - Tripolis nach Marokko hinüber. Und nun kommt die Nachricht, daß sich bei Ibn Saud eine türkische Sonderregierung befindet. Das die mit dem Araberfürsten etwa über Herbe- oder Kameledanien verhandelt, dürfte überaus „gläubhaft“ sein. Ibn Saud sitzt jetzt in Hodeida, einer Stadt des südlichen Arabiens. Bei ihm befindet sich aber noch ein anderer; das ist der frühere Schwager der Sunniten, der vor den Sunniten aus Tripolis geflohen ist. Er sitzt einmal - Kufra werden und schließlich noch den Italienern gehört Urkisträa, am roten Meer, Eilatrabien gegenüber, von einer besonders fanatischen Araberbevölkerung bewohnt. Wie leicht kam von der Ostküste des roten Meeres nicht ein Hund, sondern gleich ein ganzer Brand hinüberbringen auf die Westküste! Denn die arabische Welt ist in harter Bewegung; gelistet es den Türken, den früher bestehenden Gegensatz zwischen ihnen und den Arabern (er hatte seine Ursache lediglich in der Unfähigkeit und Korruption der türkischen Verwaltung) in ein Freundschaftsbündnis umzugestalten, das auch nach Tripolis hinübergreift, Ägypten umfaßt, soweit es notwendig ist, dann hat England ganz Vorderasien geschlossen gegen sich mit Ausblick im Hintergrund, und Italiens Stellung erscheint dann gleichfalls bedroht.

Mussolini und Chamberlain hatten also nicht unwichtige Angelegenheiten, über die sie in Rom zu unterhandeln hatten.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Verhandlungen Chamberlains mit Mussolini sich neben der Schuldfrage besonders auch um den neuen türkisch-russischen Freundschaftsvertrag gedreht haben. Mussolini soll die Gelegenheit bemerkt haben, noch einmal das Gericht von dem angeblich russisch-italienischen Geheimvertrag zu demontieren. Eine antike Veröffentlichung beschränkt sich aber lediglich auf allgemein gehaltenen freundschaftlichen Absensarten, ohne bestimmte Angaben über die Verhandlungen zu machen. Mussolini ist noch Rom zurückgereist.

Ludendorffs Warnung vor Locarno.

Die Auffassung des Reichspräsidenten. General Ludendorff hatte zur Zeit des parlamentarischen Kampfes um Locarno im Böttischen Kurier an Reichspräsident Hindenburg eine Warnung vor Locarno und vor dem Eintritt in den Völkerverbund, vor allem aber vor den Folgen aus dem § 164 des Versailleser Diktates, der die Bewaffnung des deutschen Heeres behandelt, gerichtet. Staatssekretär Meißner hat nun aus dem Bureau des Reichspräsidenten dem Schriftführer des Böttischen Kuriers eine Antwort auf diese Warnung gegeben lassen, die u. a. besagt: Artikel 164 des Vertrages von Versailles handelt nicht von der Stärke, sondern ausschließlich von der Bewaffnung des deutschen Heeres. Er spricht auch nicht von einer Verminderung der Bewaffnung, sondern bestimmt nur, daß es den Rat des Völkerverbundes aufsehen soll, die Bestimmungen ändern zu dürfen. Die ganze Bestimmung tritt aber erst in Kraft, sobald Deutschland dem Völkerverbund und damit dem Rat des Völkerverbundes selbst angehört. Da die Beschlüsse des Rates einstimmig gefaßt werden müssen, ist eine Verminderung der Bewaffnung ohne Zustimmung der deutschen Regierung nicht möglich. Wenn die Bestimmung also überhaupt Anwendung findet, könnte sie — nach unserem Eintritt in den Völkerverbund — nur zu unseren Gunsten Anwendung finden.

In der Erwiderung auf dieses Schreiben weist das Ludendorff-Blatt darauf hin, daß es praktisch ganz gleichgültig sei, ob es sich um Stärke- oder Ausstattungsänderung handele. Das entscheidende Wort im französischen Text des Versailleser Diktates „modifier“, lasse jedoch die Übersetzung vermissen, einschränken wie obwohl die Übersetzung nicht möglich. Wenn die Bestimmung also überhaupt Anwendung findet, könnte sie — nach unserem Eintritt in den Völkerverbund — nur zu unseren Gunsten Anwendung finden.

Die Engländer in Wiesbaden.

Neue Wohnungsbeschlagnahmungen im Rheinland. Die Beschlagnahmungen in Wiesbaden sind nunmehr endgültig an die englischen Militärbehörden übergegangen. Nachdem eine französische Kompanie auf dem Schloßplatz in Wiesbaden eine kurze Parade abgehalten hatte, wurde die französische Flagge auf dem Schloß eingezogen und die britische Flagge gehißt. Zwei Kompanien eines schottischen Regiments zogen auf. Der französische General Berthelin übertrug dann die Funktionen dem englischen Divisionsgeneral. Die aus Kempten nach Wiesbaden nach Oberheim-Forst verlegten französischen Alpenjägerbataillone haben trotz der bereits bestehenden Überlastung der Stadt durch Wohnungsanforderungen der Besatzungstruppen die Beschlagnahme weiterer 20 Offiziere, und Unteroffizierswohnungen durchgesetzt. Gleichzeitig wurde vom Armeekommando Mainz mitgeteilt, daß die Stadt für alle Zukunft als äußerste Garnisonort gegen das Saargebiet mit Besatzungstruppen der Besatzungstruppen — fast sämtliche Schulen sind ebenfalls belegt — auf absehbare Zeit nicht in Frage komme. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langewiesche von Simmern, machte in Begleitung seines Stellvertreters, des Finanzdirektors Graf Wolmann, dem Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, General Guillaumet, seinen Antrittsbesuch.

Eine Erklärung von Marz.

Über die Stellenfrage beim Völkerverbund. Reichskanzler A. D. Marx, der sich kürzlich in Sigmaringen aufhielt, stellt in der kölnischen Volkszeitung zum Thema der Besetzung von Stellen beim Völkerverbund folgendes fest: „Es ist falsch, daß die Zentrumspartei oder ich als ihr Vorherrscher in einem offiziellen oder auch privaten Schreiben an den Generalsekretär des Völkerverbundes, Angehörige der Zentrumspartei in das Völkerverbundssekretariat aufzunehmen. Richtig ist, daß ich vor Wochen von privater Seite vertraulich angefordert worden bin, etwaige Anregungen für die später vielleicht in Frage kommende Besetzung gewisser Stellen beim Völkerverbund zu geben. Dieser Bitte bin ich nachgekommen. Es ist mir unheimlich, ob meine Antwort zur Kenntnis des Völkerverbundssekretariats gekommen ist. Es war für mich selbstverständlich, das Auswärtige Amt im Vertrauen auf seine Disziplin über diese Angelegenheit zu informieren. Ich werde es auch in Zukunft für meine Pflicht erachten, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt diese Angelegenheit weiter zu verfolgen.“

Der Kampf gegen die Preistreibererei.

Ein Appell des bayerischen Ministerpräsidenten. Am den Kampf gegen Preisübersteigerungen von einheitlichen Geschäftswerten aus zu zentralisieren, ist für Preußen eine Landespreisprüfungsstelle eingerichtet worden, in die die Preisprüfungsstellen für Berlin und die Provinz Brandenburg aufgehen. Die Bestimmung der einzelnen örtlichen Preisprüfungsstellen werden durch diese Reorganisationsarbeit berührt. Besonders sind mit der Errichtung der Landesstelle keine Befugnisse polizeilicher Natur verbunden. Der Kampf gegen die Preistreibererei wird sich nach wie vor in der Weise auswirken, daß auf Erlassen der Preisprüfungsstellen von den Preisen der Holz- und Holzwaren in den Geschäften vorgenommen werden können und daß in besonders trassen Fällen den Schuldigen die Handelsverträge entzogen, gegebenenfalls auch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet wird. Daneben ist in Aussicht genommen, die Namen

solcher Handeltreibenden, die sich besonderer Verhöflichkeit schuldig gemacht haben, zu veröffentlichen. Zu den wichtigsten Aufgaben der Landespreisprüfungsstelle wird es gehören, den Handel in der Provinz Preußen zu beaufsichtigen und nachzugehen und von den beteiligten Faktoren, den Erzeugern, dem Zwischenhandel, Groß- und Kleinhandel, Rückkäufe über ihre Gewinnkalkulationen eingeholen.

Auch in Bayern sind die regierenden Stellen bemüht, den Preisabau herbeizuführen. Zu diesem Zweck hatte der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld Vertreter des bayerischen Wirtschaftsausschusses zu einer Aussprache über die Preisabaufrage zu sich geladen. Der Ministerpräsident hat dabei eine eindringliche Aufforderung an alle Wirtschaftskreise gerichtet, dazu beizutragen, daß die notwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs, vor allem die Lebensmittel, verfügbar werden könnten.

Dollmatische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutschland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Das Völkerverbundssekretariat hat mit der deutschen Regierung über die Entsendung deutscher Delegierter zur Weltwirtschaftskonferenz in Erfahrung genommen; dagegen sind einzelne deutsche Persönlichkeiten noch nicht befragt worden im Gegensatz zu anderen Staaten, die in der vorbereitenden Kommission bereits vertreten sind. In Berlin wird erklärt, daß Deutschland erst in den Völkerverbund aufgenommen sein muß, ehe es sich über die Befragung der Weltwirtschaftskonferenz und der vorbereitenden Kommission schlüssig machen könne.

Eine Rekrutierungsforderung des Ruffäuserbundes.

Der Vorstand des Ruffäuserbundes veröffentlicht eine von Generaloberst v. Heeringen unterzeichnete Rekrutierungsforderung, worin es unter Hinweis auf das Anwachsen der Mittelländer, die sich bereits wieder dem Vorkriegsstand nähern, u. a. heißt: Dieser Erfolg ist ein Beweis dafür, daß das Fernhalten von jeder Parteilichkeit es allein ermöglicht hat, einen großen Teil der ehemaligen Angehörigen der alten Armee unter den alten traditionellen Farben zu sammeln. Von uns feindlich gesinnter Seite wird immer wieder der Versuch gemacht, das Eintreten für die alten Farben und damit für die Wiederherstellung des alten Heeres und Deutschlands großer Betrugheit zu auszulösen, als richteten sich die Bestrebungen gegen den Bestand der Republik. Dem muß an dieser Stelle nochmals auf das scharfe entgegengetreten werden. Der Deutsche Reichsverband „Ruffäuser“ wird auch in Zukunft unter unbedingtem Festhalten an seiner Haltung fern von jeder parteipolitischen Beeinflussung und finanziell nur gestützt auf die bestehenden Beiträge seiner Mitglieder an der Pflege der großen Vergangenheit unseres Volkes und an dem feinen Ausbau seiner Wohlfahrtsleistungen arbeiten.

Aus '30 und Ausland.

Berlin. Reichsaussenminister Dr. Stresemann läßt erklären, daß entgegen anderslautenden Presseberichten dem Auswärtigen Amt über einen Schritt der Sozialdemokratischen Partei beim Völkerverbund keine Mitteilung von der Sekretariatsstellen durch Mitglieder der deutschen Sozialdemokratie nicht bekannt sei.

Berlin. Völkerverbundssekretär Dr. Brunn ist nicht seines Volkes entbunden, sondern hat, ebenso wie der Stummredner der Berliner Zeitung, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nicht abgesetzt.

Paris. Der Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Philippe Berthelot, ist wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen der Abmachungen von Locarno zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

London. Die englische Armeelieferung veröffentlicht ein Rundschreiben an alle Kommandostellen der englischen Armee, worin scharfe Maßnahmen gegen die kommunistische Propaganda im Heere gefordert werden.

London. Nach einer Neutermineung aus Washington wird im Weißen Haus berichtet, Präsident Coolidge glaube, 1926 werde ein Jahr der Weltwirtschaft sein, das die Weltwirtschaft in die Höhe treiben werde die Weltwirtschaft eines hohen Lebensstandards in den Vereinigten Staaten begründen.

Schwasser an Rhein und Mosel.

Folgen der ungewöhnlich warmen Witterung. Die Rheinüberschwemmung hat weitestgehende Fortschritte gemacht. Wenn auch die Schneeschmelze auf den Höhen der Ufer des Rheins abgenommen hat, so hat sie doch im Schwarzwald und in den Vogesen stärker eingesetzt, und nicht unmerkliche Regengüsse haben das in einem Meter hoch überfluteten. Die Umspannung der Rhein- und Moselbrücken ist in Gefahr. Die Umspannung der Schiffahrtsgesellschaften in Hafen werden wie Inseln in einem See. Auch die Mosel steigt weiter.

Die Straßen an den Ufern der Mosel liegen unter Wasser, die dort liegenden Gebäude sind geräumt worden. Die Schiffahrt ist völlig eingestellt, ebenso der Verkehr der Moselbahn, deren Gleise vom Wasser überflutet sind. Von der Reichsbahnverwaltung ist eine Mitteilung veröffentlicht, die besagt, daß die Bahnanlagen der Reichsbahn noch keine Gefahr besteht, so daß der Verkehr vorläufig überall aufrecht erhalten werden kann. Die Besatzungstruppen haben die Uferlagen an Moselufer gemeldet. Von der Rheinbahn wird weiteres Steigen der Saar und der Nebenflüsse gemeldet.

Auch die Wupper führt Schwasser und ist bereits um 1 1/2 Meter über den normalen Stand gestiegen. In Solingen ist der Fluß fast über die Ufer getreten und hat viele Wiesenflächen überflutet. In den tiefer gelegenen Straßen bei Burg und Koblitz ist mit den Bergungs- und Aufräumarbeiten begonnen worden. Vom Oberlauf wird infolge des anbauenden Regens weiteres starkes Steigen gemeldet.

Die Schwassererregung an der Donau hat sich namentlich an den nördlichen Ufern der Donau nicht un-





# Was wird 1926 dem deutschen Volke bringen?

★ 1926 ★

„Das Sechszwanzigste — da ist es nun.“  
Brummt Alme Zeit an des Jahrhunderts Bell,  
Was wird draus werden und was wird es tun?  
Einsiwelten scheint es mir ganz led und nett.“

O ja, es träht vergnügt ins Weltengran;  
Und wir, wir trähen mit. . . Was nuht denn Gram?  
Wir wünschens uns den Himmel licht und blau,  
Und, sieh, er lächelt mild und wunderjam.

Die Neunmalweien schütteln ernst das Haupt,  
Kassandrahaft. . . Laßt uns nicht weise sein;  
Der Trüchste, der an sich selbst nur glaubt,  
Kommt heil ans Ziel; der Grübler bricht das Bein.

Das Sechszwanzigste, — nehm's an die Hand  
Und führt es. . . Daß es euch gefällt,  
Das steht bei euch! Melancholie vergimmt  
Die Leute machen gut und schlecht die Welt.

W. St.

## Zum neuen Jahr!

Und wieder sinkt ein Jahr hinunter ins Grab der Vergangenheit, ins Meer der Ewigkeit, und unwiderbringlich geht es dahin mit all seinen Leiden und Freuden. Unwillkürlich gehen auch die Gedanken zurück, manche Stunde des Glücks, der Seligkeit, manche Stunde voll Schmerz und Harm, doch verklärt von dem Zauber der Erinnerung, steigt in unserem Innern auf. Und wenn der Jugend Blick in ewig süßen Gassen nach vorwärts schaut und es nur eine Frage für sie gibt, was bringt mir das neue Jahr, was bringt mir die herrliche Welt, da

ste den unvergleichlichen Vorzug hat, „das Leben im Prospekt zu haben“, so tut sich im Alter, da es vergehens gehofft hat und da das Leben ihm immer das schuldig blieb, was es in langen Jahren mit glühendstem Gernzen sich ersehnte, nun selbst die Frage auf, was ist das Leben? „Eine Brücke zwischen zwei Ewigkeiten“. Es rauchte früher und ehe man es erfasste, war es zu spät, war es vorbei. Doch wohl dem, der in Erinnerung an die Vergangenheit nach eine Stelle findet, auf der sein Auge mit Wohlgefallen ruhen kann!“ So sagt auch der Dichter Schöffel: „Ist es doch des Alters bestes Raubal, von hoher Marie zurückzuführen ins ferne Chernal.“

Und wenn am Spähterabend, dem letzten Abend des alten Jahres die Glockenschläge verkünden, daß die zwölfte Stunde dahin ist, dann steigt 1926 auf und schwingt gleich einem König das Szepter. Mit neuer Kraft jagt es die Erde um den Sonnenball und kündigt der Welt das wieder zu bringen, was das alte raubte. Und so sollten auch wir Menschen in dieser Stunde all die schweren Gedanken von uns weisen. In der Hoffnung liegt die Stärke, sie gibt uns die Kraft, auch das Schwere mütig zu tragen. Wie auf Regen Sonnenheiterkeit folgt, so gebiert auch das Leid neue Freuden. Daß man das Leben eigentlich einzig so lebt, wie man es in der Vorstellung sieht, beneiden künftige Ereignisse, wenn der eine über das Unglück hinweggeht, während der andere fast zusammenbricht. Der Stärke sieht die Welt mit jenen Gefühlen, die dem Schwachen mangelt. Als better Trost mag in schweren Stunden Schöpfers Wort gelten, wenn er sagt: „Mog kommen, was kommen mag, die Stunde ringt auch durch den rauhesten Tag.“ Schließlich gehen wir doch alle den gleichen Weg und unser aller Ziel ist unermüdlich dasselbe. Nachdem alles Irdische vergänglich ist, ist der Zweck unseres Daseins, das Ewige in uns zu erkennen und zu verstehen, es gleich dem Edelstein zu verbelen, das Raube verschwinden zu machen, bis lauter Reinheit schlafendlos erstrahlt. Wenn die letzten Glockenschläge des alten Jahres den Anbruch des neuen verkünden, dann möge es die Jugend mit neuem Mut und neuer Kraft beginnen, das Alter mit stiller Zuversicht.

## Eine Umfrage.

Die überaus schwierige Lage der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft am Ende des Jahres 1925 stellt die Volksgemeinschaft vor ungeliebte dunkle Fragen, von denen niemand sagen kann, ob 1926 Lösungen für sie gefunden werden können. Um so interessanter erscheinen in diesem Augenblick die durch eine Umfrage der Persönlichkeitskreise in der Öffentlichkeit über die Entwicklung Deutschlands und damit ganz Europas im beginnenden Jahr. Nachstehend geben wir die Ergebnisse dieser Umfrage in alphabetischer Reihenfolge wieder.

### Präsident des Reichslandbundes Hepp,

Mitglied der Deutschen Volkspartei und Reichsstaatsgeordneter, schreibt:

„Die wachsende Abhängigkeit unserer Lebensmittellieferung vom Ausland erschwert auch unsere politische Wiederbelebung. Von selbst wird zur Lösung des neuen Jahres: Durch Wiedergewinnung der landwirtschaftlichen Rentabilität zur Nahrungsfreiheit, durch Nahrungsfreiheit zur Wirtschaftsfreiheit; durch Wirtschaftsfreiheit zur politischen Freiheit!“

### Graf Kalkreuth,

Präsident des Reichslandbundes, fast seine Wünsche für das kommende Jahr wie folgt zusammen:

„Der Ausgang der Gesamtwirtschaft im alten Jahr wurde um so härter, je mehr die Landwirtschaft zum Erliegen kam. Das neue Jahr muß daher wieder eine kauftätige Landwirtschaft schaffen, die allen das Wirtschaftselben von neuem antreiben kann.“

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lege ab, Eline, ich werde dir gleich Kaffee und Kuchen bringen lassen!“ sagte Frau Witowski zuvorkommend. „Ich muß nun gehen, da meine Anwesenheit unten nötig ist. Ach, es gibt noch sehr viel zu tun — auf die Leute ist so gar kein Verlaß!“, sie leuchte tief auf, „in einem Stübchen schaue ich wieder nach Euch, und wenn Ihr Wünsche habt, so klingelt! Auf Wiedersehen, Ihr lieben Kinder! Spreche ich nicht zu viel, Jeannettechen! Geht, du achtest darauf, Eline?“

Von der Tür aus winkte Frau Witowski nochmals mit den weichen, fleischigen, brillantenüberzogenen Händen. Befriedigt dehnte sich der gebrechliche Mädchenkörper in dem reich gestickten und mit Schleifen und Bändern gezierten Nachthemd auf dem breiten, weichen Kissen, und ein lächelndes Gesicht lag auf dem hübschen, anmutigen Gesicht, das noch die Spuren einer großen Erschöpfung trug. Es war sehr bleich, mit dunklen Ringen um den Augen.

„Nun du da bist, Gwendoline, ist mir gleich viel wosler.“

„Was es sehr schämmt?“ fragte Gwendoline leise. „War der Arzt da?“

Die andere nickte; eine Träne löste sich langsam aus ihren Augen.

In diesem Mißgefühl neigte sich Gwendoline über die Kranke und küßte sie auf die Stirn; beide hielten sich fest an den Händen.

„Sprechen wir nicht mehr davon, Liebste! Es geht alles wunderbar! Ich bin es ja gewohnt. Erzähle mir lieber von dir!“

„Da gibts nichts zu erzählen. Immer dasselbe, mein Hanne! Mama ist so verbittert — sie kann sich nicht an die veränderten Verhältnisse gewöhnen, obwohl nun drei Jahre seit Papas Tode verstrichen sind; sie hat wenigstens etwas von ihrem Leben gehabt — aber ich —“

„Ach, Gwendoline, du hält's noch vor dir.“

„Ja, ich hab's noch vor mir! — Sehr schön und sehr lochend!“ entgegnete das Mädchen mit schneidender Stimme.

„Man hat mich zu einem Berufe gedrängt, zu dem ich nicht die geringste Lust verspüre. Berufe mich recht; nicht unter unerer Armut, unter den ganzen veränderten Verhältnissen leide ich so schwer, nein, darunter, daß man meine Wünsche so gar nicht berücksichtigt hat.“

„Meine Mama wollte dich gut und sicher verlorst wissen“, meinte Hanna leise, „denn hat sie der deinen so zugewendet, dich —“

„Berufe, Kleine, ich wollte deine Mutter nicht anfeinden! Sie meint es nur gut mit uns! Aber wenn ich einmal lernen soll, warum läßt man mich nicht das lernen, was ich Lust habe? Singen! — Und das hätte auch nicht viel mehr gekostet — nur Mamma hätte sich allerdings mehr eingeschränken müssen!“

„Ich hätte es dir angeboten, Gwendoline —“ sagte Hanna vorwurfsvoll.

„Ach, Hanne, man hätte es mir doch unmöglich gemacht, es anzunehmen —! Du siehst, Gute, ohne Bestimmen hätte ich von deiner Güte Gebrauch gemacht — doch es ging nicht, wirklich!“

Gwendoline hatte sich den Bestimmungen der Kommerzrätin fügen müssen, die von einer Bühnenlaufbahn der Baroness Reinhardt durchaus nichts wollte, empiri über einen solchen Gedanken! Frau Witowski hätte sich in der Rolle einer bei der verstorbenen Baron hatte vor Jahren dem gleichfalls verstorbenen Herrn Witowski einen sehr großen Dienst erwiesen, und das verzog man nicht — o nein, man war dankbar — so dankbar, daß man die Familie Reinhardt als zu sich gehörig betrachtete, ihr mit Rat und Tat in ihrer späteren schwierigen Lage beistand und Vorschriften über alles machte, denen sich die Reinhardt's zu unterwerfen hatten.

Das Substanzbröckchen brachte den Kaffee für Gwendoline und einen Teller, gefüllt voll Kuchen. Die junge Dame lächelte ein wenig; so spendabel war Tante Witowski sonst nicht gegen sie; dennoch freute sie sich der guten Sachen; nach dem verunglückten Mittagessen hatte sie Hunger.

„Nun, Melli, find Sie bald fertig unten?“ fragte Hanna freundlich.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein, wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht, wir haben noch alle Hände voll zu tun.“ Das Mädchen bediente Gwendoline und entfernte sich. „Da haben wir es hier oben besser, ach, Gwendoline? Wie auf einer verzauberten Insel sind wir bedeu! — Sieh, wie schön die Sonne scheint — wie blau der Himmel ist! — Nun wird es doch bald Sommer! Ob ich ihn noch erleben werde?“ fügte Hanna nach einer kleinen Pause leise hinzu.

„Liebste, Liebste —“, ergriffen kniete Gwendoline vor dem Bett nieder, „weissest du daran? Ich nicht! Du bist doch sonst gesund — und wenn du Müdigkeit auf das bummle Herz nimmst, kannst du hundert Jahre alt werden!“

„So alt will ich gar nicht werden — ich bin zufrieden, wenn es ein Drittel wird! — Das Leben ist doch schön — ich freue mich leiner doch, wenn ich auch nur ein Stieffind des Glückes bin — vernachlässen —“

Gwendoline freischelte ihr die Wangen. „Nicht doch, o, nicht doch, Hanne, mach dir das Herz doch nicht schwer.“

„Ach, Gwendoline, wenn du sagst — ich möchte manchmal lachen, dich schelten: vernachlässen dich nicht! Meinen ganzen Reichtum gäbe ich hin, wenn ich schön wäre wie du —! Nein, ich will begehnen sein — nur, wenn ich gerade Glieder hätte!“ — Blanka lagt zwar, leiner hätte es so gut wie ich — sie rechnet mir vor, daß Papa mir allem die Hälfte seines Vermögens vermacht hat, und daß sie und Mama sich mit der anderen Hälfte begnügen müssen! Papa in seiner großen Güte und Liebe für mich hat wohl gewußt, warum er das Testament so abgefaßt hat — damit mich Mama und Blanka nicht gar zu sehr vernachlässigen! Darum auch sind sie so liebenswürdig gegen mich — ich fühle es wohl. Ja, wären sie wie du! Du verzeihst mich — du bist ohne Eigennutz! — man hat ein doppelt liebes Gefühl, wenn man vom Glück vergelien ist, wie ich — da ist man dankbar für jedes bißchen wahre Liebe. Meine Schwester Blanka läßt mich es oft merken, daß ich ihr lästig bin — und heute merke erit wieder —! Ich hätte mich getraut auf das Bett und wollte auch mal frühlich sein unter Größlichen — aber sie hat es mir so erleidet —“

(Fortsetzung folgt.)

### Reichsminister a. D. Koch,

Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei und Reichstagsabgeordneter, fasst seine Meinung in folgende Sätze:

Das Deutsche Reich hat Anstich, im nächsten Jahr voranzukommen. Wenn es seine Außenpolitik in Stärke und entschlossener Linie fortsetzt. Das Ziel dieser Außenpolitik ist, Deutschland durch das Mittel einer europäischen Verständigung zu Gleichberechtigung und Freiheit zurückzuführen. Locarno ist weder der Anfang noch das Ende dieses Weges, sondern eine Etappe auf diesem Wege. — Es gibt keinen anderen Weg zum Wiederaufstieg Deutschlands. Auch für denjenigen, das Leben seines Volkes das höchste Gut ist, muß es klar sein, daß ein neuer Krieg uns nicht die Freiheit und das Leben Deutschlands geben würde, sondern den Untergang Deutschlands und Europas. Auf Grund dieser Einsicht wird man im Gedankenaustausch der Völker die Grundlage für ihr friedliches Zusammenleben erst suchen müssen. Denn der Versailles Frieden ist eine solche Grundlage nicht. Auf Grund dieser Einsicht wird man keinen Versuch machen, durch einseitigen Entschluß Deutschlands dadurch ein Ende machen zu müssen, daß man alle europäischen Völker in gleicher Weise entsofnet. Und auf Grund dieser Einsicht wird man endlich die Schuldsätze dadurch zu Fall bringen, daß man durch die Öffnung aller europäischen Staatsarchive der Wissenschaft die Bahn freimacht für die Erforschung des wahren Sachverhalts. — Alle diese Forderungen wird Deutschland im Völkerverbund zu vertreten haben. — In letzter Stunde muß der Freund europäischer Kultur seine Stimme erheben, um zu verhindern, daß Europa denselben Niedergang erleidet wie einst Griechenland, das sich in inneren Kämpfen verkehrte und trotz hoher Kultur und herrlicher Überlieferungen von den haarsammlernden und machtbewußten Römern ebenso belächelt wurde wie wir von Amerika. Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist das Selbstbewußtsein der deutschen Politik. Das bedeutet, daß sich in Deutschland eine Mehrheit zusammenfinden muß, die sich nicht etwa darauf beschränkt, den Vertrag von Locarno nach seinen Vorteilen und Nachteilen bis auf einzelne Abschnitte, sondern die Locarno nur als ein Glied in einer großen Kette betrachtet und behandelt. Locarno anzunehmen bedeutet nichts, Locarno durchzuführen bedeutet alles. Möchten demnach alle diejenigen, die Deutschland aus Leidenschaft und aus der Unsicherheit seiner gegenwärtigen Existenz herausführen wollen, sich über die Gegenläufe der Innen- und Außenpolitik hinweg zusammenfinden, um ihm diese Entwicklung zu sichern.

### Reichstagspräsident Lobe,

Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ist folgender Ansicht:

„Weihnachten 1925 fiel in eine wirtschaftlich trübe Zeit. Noch immer sind die schweren Erschütterungen nicht überwunden, die der Krieg und seine Nachwirkungen über ganz Europa brachten. Im schwersten Leiden noch immer der Arbeiter, der Hungerkette und unterer Beamte, auf den die wirtschaftlichen Schläge mit verdoppelter Kraft herniederfallen, und die verarmten Kreise des Mittelstandes. Langsam nur können sich die günstigen Wirkungen durchsetzen, die eine friedliche Außenpolitik zur Beseitigung der Katastrophe anstrebt. Solange dies nicht gelungen ist, werden Staat und Gesellschaft die letzten Kräfte anspannen müssen, um den an schwerer Gefährdung, den Gewerkschaften, beizugehen, nicht nur weil sie sonst eine Gefahr für die Staat-

liche Ordnung werden, sondern aus dem Gebot der Menschlichkeit für ihre Kinder und Frauen. Das Reichsrecht sollte jedem Bürger des Landes bei der Stellung einzelner Personen finden, aber auch geneigt machen zu großen sozialpolitischen Hilfsmaßnahmen für den ganzen Winter und die Dauer der Krise. Wer seine eigenen Kinder an Weihnachtsstunde frohlich sah, denke an seine Pflicht gegenüber denen in fremder Kammern!

### Freiherr von Richthofen,

Mitglied des Reichstages und Vorsitzender des Schlesischen Landvolkes, erklärt:

„Vergänglich schaut man aus nach dem Silberfest wirtschaftlichen Wiederaufkommens; dunkler und immer dunkler wird es um uns. Zeiten wie die jetzigen hat die deutsche Landwirtschaft wohl noch nie durchgemacht gehabt, und doch kämpft der deutsche Bauer mit letzter Kraft gegen das über uns hereinbrochene Schicksal und ist entschlossen, sich gegen diese Gegenwart zu wehren, solange er noch fest auf der mächtig erndtenden Erde steht. Er schafft und arbeitet nicht bloß für sich und sein Volk, sondern nicht minder im Hinblick auf die, die nach ihm kommen. Das gibt ihm die Kraft zur jähren Pflichterfüllung auch weiterhin, die die Gegenwart auch noch so dunkel sein. Er will mag die Gegenwart auch noch so dunkel sein, er will nicht sterben. Und der deutsche Bauer darf nicht sterben, soll Deutschland überhaupt noch eine Zukunft haben.“

### Reichstagsvizepräsident Dr. Rießer,

Geheimer Justizrat, Reichstagsabgeordneter für die Deutsche Volkspartei, Professor an der Universität Berlin, sagt:

„Auch das Jahr 1926 wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein Jahr schwerer wirtschaftlicher Sorgen sein zumal der Gesundheits- und Reinigungsprozess zwar begonnen hat, aber nicht beendet ist. Es wäre verfehlt, auf „das Wunderbare“ zu warten und, bis es geschieht, die Hände in den Schoß zu legen. Unsere Pflicht ist, die Hände zu rühren, alle Kräfte anzuhäufen und nutzbar zu machen, jeden mit dem Ernst der Zeit unveränderbaren Zweck zu unterlassen und uns in unserem Streben und Wirken auf keinen anderen zu verlassen als auf uns selbst. Ich hoffe, daß auch der Reichstag seine Pflicht erfüllen und namentlich baldigst positive Vorarbeiten machen wird, welche die im Reich, in den Ländern und den Kommunen zu bringende nötige Sparmaßnahme aus dem Weibel der Ausgaben und Schlagschlag aus dem Reich der Wirtschaft erzwungen werden. Alle unsere Arbeit muß aber auch im neuen Jahr gedankt werden durch den Gedanken: Es gilt dem Vaterlande.“

### Freiherr von Wangenheim,

der bekannte rechtslebende Wirtschaftspolitiker und Kampfer der deutschen Landwirtschaft, formuliert die nachstehenden Richtlinien:

„In der politischen und wirtschaftlichen Zerrissenheit dieser Zeit sehe ich nur eine unergründliche Grundlage für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, das ist der deutsche Boden und die Landwirtschaft, die ihn bebaut im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für die Allgemeinheit. Die alte Sage vom Antaus ist für kein Volk wahrer und richtungweisender als für das deutsche. Nur auf einer gelunden, zu höchsten Leistungen fähigen deutschen Landwirtschaft können wir wieder aufbauen, was Krieg und Unlutz vernichtet haben.“

### Graf von Westarp,

Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Oberverwaltungsgerichtsrat a. D., fasst nachstehende Darlegung:

„Im Verfolg der obersten Aufgabe unserer Partei, Träger des nationalen Ehrgefühls und Befreiungswillens zu sein, haben wir die Politik des Verzichtes auf deutsches Land und freiwilliger Übernahme neuer Lasten nicht mitmachen können. So wurden wir in die Opposition gedrängt. Auch als Oppositionspartei haben wir unseren Einfluß nicht verloren. Volk durchdrungen von der Erkenntnis der schweren wirtschaftlichen Not, die über unser ganzes Volk, aber alle Stände und Berufe hereinbrochen ist, werden wir all unsere Kraft daransetzen, Abhilfe zu schaffen. Das kann nur geschehen, wenn das deutsche Volk unter unserer Führung begreift, wo die Quellen aller Glens liegen: in dem internationalen Streik des Marxismus und in der Fremdherrschaft des Versailles Diktates. Darum auf zum Kampf mit neuer Kraft für die alten Ideale!“

### Reichsminister a. D. Dr. Wirth,

neben Wirth wohl der am häufigsten genannte Reichstagsabgeordnete der Zentrumspartei, äußert sich:

„So sehr wir aus tiefstem Verlangen uns für die deutsche Nation, für ihre Einheit und ihre Freiheit einsetzen, ebenso müssen wir auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus die europäischen Soldaten für pflegen und alles versuchen, ein Teil der Weltwirtschaft zu werden, ohne deren Gesundung weber Europa noch Deutschland wieder zu eigenem Wohlstand kommen können. So hoffen wir, aus dem Selbstvertrauen und dem Glanz unseres eigenen Volkes neben dem Wohlstand in anderen Ländern durch Arbeit und Einordnung überwinden zu können.“

### Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

5. Fortsetzung.

Gwendoline begriff. (Nachdruck verboten.) Gwendoline begriff. Johanna hätte nur gestört — und da hatte Wanda nach einem Grund gelacht — sie hatte die Empfindlichkeit der Schwelmer nicht beachtet — beide hatten sich gegnert und Hanna war die Leibtragende geworden!

„Sag, Gwendoline, möchtest du nicht gerne unten dabei sein?“ fragte Hanna nach einer Weile.

Gwendoline sah die Kräfte wehmütig an und nahm aus ihrem Taschchen eine feine Sätelearbeit. „Nein, ich habe gar kein Verlangen —“

„Dennoch aber ist's unrecht gewesen, dich nicht einzuladen. Wanda hat so viele eingeladen, die ihr weniger nahe stehen als du! Es war wirklich schmerzhaft — ich hab's auch gesagt! Dein Bruder Matke ist doch auch dabei!“

„Ah, der ist ja Sans in allen Gassen.“ Hanna erröte etwas.

„Matke war so aufmerksam — sieh, diese Rosen schickt er mir. Er hat ein gutes Herz.“

Gwendoline erichraf. Dieses Erröten, dieses Beben in der Stimme Hannas — was verriet es ihr? Sollte es Matke gelungen sein, sich mit seinem Schmeicheln in dieses unglückliche Mädchen zu verliehen? O, sie konnte ihn und seine berückende Art gar nicht moß. Manches Mal war sie früher erlegen, wenn er hat und bestellte. Doch dann war sie hart geworden — und da hatte er sich ihr von einer anderen Seite gezeigt — rüchsiglos, heinhaltig, in seiner majestätischen Natur. Und wie sollte sie Hanna die Augen öffnen, ohne den Bruder anzufassen? Es widerstrebt ihr doch, obwohl sie manchmal durch ihn zu leiden hatte!

Da wurde die Tür aufgerissen und Wanda Lifowski trat ein.

„Ich wollte dich nur schnell begrüßen, Eme, ehe die Kräfte kommen und die Schneidekränze, die mich anziehen soll! Wie hübsch du dich siehst, Jeannettechen?“ Gesicht ja wieder famos aus! Famos! Ihr habt's euch gemacht hier gemacht! — Und du, Eme, bist fleißig wie immer. —“

Hüßlich von dir, daß du unserem kleinen Eigenfitt die Zeit vertreiben willst! — wie ein Wasserfall sprudeln die Worte hervor, ohne daß sie auf eine Antwort wartete. Sie sah auf der Tischplatte und balancierte ihren hochhackigen Schuh auf der Fußspitze.

„Du, Eme, dein Bruder ist aber ein richtiger Frechdachs — sag's ihm nachdrücklich noch extra von mir! Denk euch, er hatte sich eingebildet, mein Tischherz zu werden! Nein, lomeit geht die Frechdachsheit doch nicht — ich hab mir zweierlei Lust ausgelassen! — Aber Leben bringt der Matke in die Bude, das muß man ihm lassen. Er hat für den Koffon ein paar famose Lebercuklungen ausgekocht. Und ich hab vorhin ein paar Tanzproben mit ihm gehalten —“

„Dneker, Troolek — labellos! Weiß Gott, als Tänzer kann er wirklich mehr leisten, wie als Dichter und Jurist — er hat seinen Beruf verlernt — und sie laachte ihr helles Lachen.“

„Du hat recht, Wanda!“ entgegnete Gwendoline ernst und zustimmend.

„Nun, nun, siehst du griesgrämig, Eme! Freue dich lieber, daß er immer gute Laune hat! Xalle ihn sein Leben genießen —!“

„Also Xerusus, ihr beiden.“ Gwendoline und Johanna atmeten unwillkürlich erleichtert auf, als Wanda wieder drank war.

„So ist sie nun!“ sagte Hanna, als ob nichts gewesen wäre! Sie ist von Mama zu sehr verzogen! O, wie ich es hoffe, daß beide denen schönen, aparten Namen Gwendoline lo profajisch abfürzen — Eme! — als ob man eine Köchin ruft! — Ich kann es nicht hören!“

„Wahrheitlich selbst ihr der entsprechenden französische Name, wie für den deinen und den ihren —“ bemerkte Gwendoline mit leinem Spott, „leist sie in Paris war, nennt sie dich ja nur Jeannette und ich Wanda — es sieht sehr logar auf ihren Wänterchen.“

„Und Mama findet alles schön und schön, was Wanda sagt und tut! Die ist ihr in allem nachgebend!“

Gwendoline sah in einem Ruckesfall und häfelte fleißig an einem unmerklichen Krugen in ihrer Spigenarbeit.

Johanna beobachtete sie und konnte sich gar nicht satt hehen an dem edlen, schönen Gesicht ihres Gastes.

Leppiges Haar, von einem leuchtenden, reinen Blond legte sich in tiefen Scheiteln um einen feinen raffigen Kopf. Die Gesichtszüge waren sehr regelmäßig, beinahe klassisch; der schon geschnittene Mund vergiet viel Temperament, ebenso auch die dunkelblauen, langwimpernten, sehr ausdrucksvollen Augen, die dem düstern, dunklen Brauen überprücht waren und dem Gesicht etwas Herrliches, Trohiges verliehen.

Hanna verteilte sich in die schöne Gestalt Gwendolines! Als verkörperte Maßstäbe erstrahlte sie Hanna in ihrer schlanen, vollen Größe! Wenn sie da an ihr kümmerliches Nützchen mit der hohen Schulter dachte — sollte da nicht ein Gefühl des Neides begreiflich und entschuldbar sein?

Johanna hielt die Augen geschlossen, Gwendoline stand auf, um das Fenster auszumachen, da es kühl hereinnehte.

„Schlaf, mein Sammel, wir haben doch wohl zu viel gelprochen — ich mache mir Sorgen.“

„Nein, im Gegenteil du Liebel! Ich fühle mich jo wohl, wenn du bei mir bist! Könnte es doch immer jo sein! Bestimmt geht du im Sommer mit ins Gebirge! Verspricht du es mir? Ich hab' jo nur dich — du weißt, was das jo ist mit Wanda und Mama —“

„Es ist ja noch lange hin, Sammel! Aber du brauchst nur zu sagen, was ich für dich tun kann.“

„Ofter kommen als bisher — das ist das erste, um was ich dich bitte —“ entgegnete Hanna lebhaft. „Du kannst auch hier arbeiten — niemand hört dich — und du bist wichtigstens bei mir und ich bin nicht jo verlassen!“

„Ach, Gwendoline, ich habe noch eine Bitte; Würdest du mich zu unterm Ausbegerin, der Frau Obermeier, gehen? Deren Mann ist seit mehreren Wochen wegen Unerschlagnung im Gefängnis; Mama will sie nun nicht mehr im Hause leben und hat ihr abgehrieben. Denke, wie schwer für die arme Frau! Sie hat außer den beiden erwachsenen Töchtern noch ein Zwillingssparchen von sechs Jahren. Ich gebe dir Geld; du kaufst etwas für den Sausack, und vor allem: gönnt ihr ein paar gute Worte. Helfst du mir eine Bitte zu tun? Ich bin so dankbar, damit sie Beschäftigung hat. Die arme Frau ist ganz auseinander — grüße sie herzlich von mir!“ (Korff. folgt.)

# Locarno und das Jahr 1926.

Von Reichsanwalt a. D. Dr. h. c. Marx.

Der Eintritt in das Jahr 1926 hat mit dem Anfang des Jahres 1925 das Abereinstimmende, daß im Deutschen Reich zu beiden Zeitpunkten eine Rabinetskrise herrschte und niemand weiß, wie der Zustand der Urne beendet werden soll. Das deutsche Volk kann trotz der ungemessenen Schwere, gefährdendsten misstrauischer Lage getroßt in das Jahr 1926 eintreten, weil die außenpolitischen Grundfragen zweifellos bedeutend bessere Aussichten in die Zukunft gestatten, als dies im Anfang 1925 der Fall war. Damals drohte die Frage der Eiderheit, die Frankreich aufwarf, die Frage der weiteren Entlohnung Deutschlands, der Klärung der Räter Zone zu einer neuen Geopolitik auszuwachen. Mit großer Begegnung sehen die verantwortlichen Kreise in die Zukunft. Zu einem großen Teil sind die drohenden Probleme verschwunden, die aufgeworfenen Fragen haben eine in Anbetracht der Verhältnisse befriedigende Lösung gefunden.

Der Vertrag von Locarno — oder richtiger von London, wie er jetzt heißen soll — trägt in weitgehendem Maße in sich die Garantie fortwährenden Friedens zwischen den vertragsschließenden Staaten. Seine Ratifizierung wird in dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund finden, ein Schritt, der auch jenseitig Deutschland wieder vollberechtigt in das Konzert der Völker der Welt einfügt. Wären pessimisten den Völkerbund herabzusehen. Er ist sicher nicht so vollkommen gelöst, wie es wünschenswert wäre. Aber sollen wir deshalb fernbleiben? Verlangt es nicht unsere Selbsterhaltung, daß wir alle Wege benutzen, die auch nur in etwas Aussicht eröffnen, daß Deutschland wieder die Stelle in der Welt einnimmt, die ihm nach seiner ganzen Vergangenheit, nach seiner ganzen historischen Stellung in Europa und der Welt zukommt?

Gewiß darf man nicht mit futuristischen Idealismen an die politischen Dinge herantreten, aber eben so schädlich ist lähmender und niederdrückender Pessimismus. Deutschland soll im Völkerbund sich regen und streben. Es wird nicht immer leicht sein, das auf Anbahnung völliger Verständigung und auf Befriedigung möglichst harter Zusammenstöße der Völker gerichtet Ziel zu erreichen. Es wird noch viele Enttäuschungen geben und harter, zielbewusster und unablässiger Arbeit bedürfen, ehe das Bewußte erreicht ist. Im Interesse der Welt ist es, daß die Erfahrungen der letzten Jahre gefestigt in sich geworden: was dem einen Staatswesen schadet, beinträchtigt auch das andere. Die Völker werden ihrer Vorsehung am besten dienen, wenn sie sich gegenseitig verbinden, entscheidende Meinungsverschiedenheiten friedlich zum Austrag bringen und nur in e n e Westfront lassen: die Kulturträger zu pflügen und zu höherer Blüte zu bringen!

Das Jahr 1926 wird uns nur einen Schritt weiter auf diesem Wege bringen, aber dieser Schritt muß gemacht werden. Er freudiger und je zielbewusster er getan wird, um so besser wird es sein.

Eind aber unsere außenpolitischen Verhältnisse wieder mehr zur Ruhe und Ordnung gekommen, dann wird sich der ständige Einfluß auch auf unser staatliches Zusammenleben bald bemerkbar machen. Gewiß, schwere Zeiten werden wir noch zu durchleben haben. Die Folgen des verlorenen Krieges werden immer noch schwer auf uns liegen. Zum Wohlleben ist die Zeit noch nicht gekommen. Nur langsam kann sich unsere zerrüttete Wirtschaft wieder erholen. Immer noch wird auf jedem von uns die bedrückende Erkenntnis lasten, wie arm wir eigentlich geworden sind! Deutscher Wagemut und deutscher Unternehmungslust werden uns auch in Zukunft nicht verlassen. Das deutsche Volk muß sich nur nicht selbst verweisen und hilflosen Pfandpfaffen nachsehen! Seine Kraft und seine Kultur werden dann auch wieder die Oberhand gewinnen über all das schwere Schicksal, das die letzten Jahre auf unsere Schultern gelegt haben. Das Jahr 1926 wird uns ein gutes Stück Wegs unserem Ziele näherbringen!

## Neujahrswunsch!

Du neues Jahr, „tritt ein“  
Sollt uns willkommen sein  
Bring Freunden uns und Glück  
Das Schlichte laß zurück.  
Wir wollen heut nicht rückwärts schauen  
Auf die Vergangenen läßt dich nicht blicken  
Was ist es uns, was einstens war  
Was ist und kommt, gilt uns für wahr.  
Ein frischer Wille in uns glüht  
Daß keine Sorge das Herz mit  
Mit neuer Kraft und neuem Mut  
So ringen wir nach höchstem Gut.  
Nur eins gewäh' uns, neues Jahr  
Gesundheit, Licht und Kraft firmhaft  
Dann gibt es nichts auf dieser Welt,  
Wodurch das Leben uns mißfällt.

## Vom alten zum neuen Jahr.

Von Dr. A. Schidlitz.  
Das kommende Jahr ist immer voll Verheißungen! Die Hoffnung, die der Mensch nach dem alten Jahren noch auf dem Grunde aufspannt, ist gänzlich auf das neue Jahr gerichtet. Alle schönen und guten Erwartungen sind mit seinem Erscheinen verknüpft.  
Der Volksglaube hat sich natürlich dieser Nacht, die zwei Jahre für einen Augenblick miteinander verbindet, um sie für ewig zu trennen, bedient, und sie mit allerlei wunderbarem und geheimnisvollem Zauber ausgestattet. Besondere Kräfte in sie gelegt, ihr unermessliche Eigenschaften verliehen, auch gewissen Gegenständen in dieser Nacht besondere Gewalt, gewissen Menschen, ja auch Tieren die hohe Kunst der Weissagung und Zukunftsbekanntung gegeben.  
Der geheimnisvolle Schleiher, der das sämtliche Jahr verhängt, soll gelöst werden. Zufund Wünsche regen sich im Menschen; wird sich einer von ihnen erfüllen? Zufund Mittel gibt es, diese Frage zu beantworten: ist eines davon wirksam und wertvoll? Sicherlich nicht! Aber der Mensch in seinem Denken, Hoffen und Wagnen will eine Antwort erzwingen. Deshalb wird bei Neujahr oft zu unterirdischer Stunde in den Spiegel geschaut. Deshalb werden Karten gelegt, der Besichtigung bedacht, das Geben des Hundes, das Mähen der Haare, das Fräsen des Sabons gebeten. Ob das ein glänzendes Zeichen ist, erdäe, ein Zeichen des Trostes, ein Zeichen des Glücks!

Abchied und Gruß, das sind auch die Grundlagen der meisten Silvesterbräute.

Wie ein Mensch verläßt uns das alte Jahr, wie ein Mensch erscheint uns das neue. Und nicht einen Bruchteil einer Zeilunde können sie beieinander sein. Das alte Jahr ist eiligst entflohen, wenn das neue eingetreten ist. In Holland laufen in der Mitternachtsstunde lustige Burgen herum und rufen: „Es kann es nicht mehr halten! Es kann es nicht mehr halten!“ Wenn nun ein Hausfrau fragt, was denn nicht mehr zu halten sei, dann antworten die Spaßvögel: „Das alte Jahr! Das alte Jahr!“

So wie das alte Jahr geht, heißt man das neue willkommen, in der Art und Ehrlich, Lieb und Klug. Man öffnet die Fenster und die Türen, um das neue Jahr einzulassen, und begrüßt es mit Segenssprüchen und mit Glückwünschen, mit frohlichem Lachen und überhäufigem Tausch.

Wieso kommt denn aber diese lustige Nacht des Jahres, diese gerade Silvesterabend zu sein? War der heilige Silvester, dessen Tag auf dem einunddreißigsten Dezember fällt, sold ein frohlicher Mann?

Die besondere Lustigkeit, mit der der Jahreswende bei vielen — keineswegs allen — Völkern begegnen wird, hat ihre Begründung eben darin, daß man glaubt, so lustig wie der Anfang sei werde sich auch das ganze Jahr zeigen. Ein lustiger Silvester — ein lustiges Jahr! Das ist der Glaube, auch bei uns. Für die Welt ist dies ein sehr seltsamer, wenn auch die Erfahrung sündlich lehrt, daß selbst der tollste Silvesterabend nichts an dem Gang der Ereignisse ändern, dem rollenden Schicksalsrad keine andere Richtung zu geben vermag.

Im dem sechshundertsten Kreis der Zeit gibt es keinen Anfang und kein Ende. Es gibt aber auch kein Nischen, durch das man in den Zusammenhang der Geschicnisse blicken könnte. Mit jedem Bruchteil einer Sekunde endet ein altes, beginnt ein neues Jahr. Für die Welt ist dies ein sehr seltsamer, wenn auch die Erfahrung sündlich lehrt, daß selbst der tollste Silvesterabend nichts an dem Gang der Ereignisse ändern, dem rollenden Schicksalsrad keine andere Richtung zu geben vermag.

Darum soll sich aber der Mensch kein Augenblick seines Lebens freuen und den Besor der Heiligkeit schuldig zu jeder Minute, da er ihn geboten wird. Am Silvesterabend soll er den Freunden geben — und seien ihrer noch so wenige —, die ihm das folgende Jahr gebracht hat, und voll Hoffnung auf das neue blicken. Was kommt dann, kann ihm sein Glück tun, dann das, was er hoffen, doch dies Jahr, was das Jahr des Glückes sein werde. Und in diesem Sinne allen guten Menschen ein heiliges „Profi Neujahr!“

## Seltene Überraschungen.

Von Heinrich Goeres.

Herr Theobald Wagenreiter, Besitzer der Einhorn-Apothek, ging in seinem Speisezimmer auf und ab. Der Tisch in der Mitte trug das beste alte Geschir aus Meißener Porzellan, ererbte von der seligen Frau Großmutter.

Denn Wagenreiter erwartete seine Frau zum Abschied vom alten Jahr, das er hoffte, doch dies Jahr, was das Jahr des Glückes sein werde. Und in diesem Sinne allen guten Menschen ein heiliges „Profi Neujahr!“

So ging alles wie am Schnürchen, und die Jahre ließen sie aufmerksam Diener vorüber. Alle waren sie um die fünfzig herum, Wagenreiter schon einiges darüber, der Jüngste, der Botaniker, nahe daran. Der Apotheker, ein ernster und langer Herr, sah aber noch ein wenig von der gewöhnlichen Ruhe verlassen zu sein, mehrmals öffnete er vorwärts die Zehntür, um nach der Klode zu horchen, aus der es nach Früchten und Braten duftete. Doch plötzlich um halb acht Uhr klingelte es heftig, klappernd schlug das Haustür zu, als das Mädchen geöffnet hatte, herein stürzte Jörnissen, warf den Überrock auf den nächsten Stuhl und rang nach Luft. Der kleine dicke Mann schob vor Erregung, sein stets sanft gedrehtes Gesicht glänzte noch stärker gefärbt. Drohend richtete sich jedes einzelne Haar der schwarzen Wülfe auf dem runden Schädel in die Höhe, als er Wagenreiter begrüßte. „Haben Sie so etwas gehört?“ Steinhart kommt nicht, laß mir lazen, er sei vergeblich, und schied mit diesen Worten. Da ist er, verschlossen und mit der Bruststirn: „Ach, der ersten Flasche in der Apotheke zu öffnen und zu lazen.“

Jörnissen trachtete nach diesem Ergo auf einen Stuhl, warf den Brief auf die Tafel und laserte nach dem Seitenstischen, wo die Kognakflasche mit obligaten Gläsern stand. Währenddessen betrachtete der Apotheker den Brief aufmerksam und meinte: „Ja, was ist das zu machen, wir müssen schon, wir werden eben allein essen.“ Er klingelte, eine junge Dame oben herunter, der Suppe. Jörnissen löstete heilig, der Apotheker schenkte den Jalousier ein. Das Glas vor dem Doktor wurde dreimal leer und als der Tisch kam, stießen die beiden auf dem Grund der ersten Flasche. „Los mit dem Sendzschreiben,“ rief Jörnissen.

Der Mediziner rüdt den Stueifer zurecht, öffnete feierlich den Brief und las:

„Verehrte und Geehrte! Zunächst einen ergebenden Gruß und ein reumütiges Belenntnis. Meine Herren, ich habe Sie betrogen. Verdammen Sie mich, aber hören Sie mich an. Der Schwur damals, für nun und ewig, von der Frau zu lassen, war falsch. Mir er getan wurde, noch nicht, aber Pflanz. Monate nachher baute ich mich dem Dörscheiter. Wenn in Wieder-Friedens sein neues Haus, lernte die Tochter kennen, meine gut und achteste Lena. Das sagt 'les. Sie war zwar fünfzig Jahre jünger als ich, aber sie stand mir, daß sie kein anderes Glück mehr auf der Welt wollte. Ich hatte keine Schöne und Besere. Ich bin hingefahren und in das neue Jahr gehen wir als Eheleute. Wie glänzlich ich bin! Ich bitte um Ihre Verzeihung; der goldenen Preis des Verzeus war für alle, als alle dummen Schwärze. Und so hoffe ich auf Wiedersehen und wünsche ein glänzendes neues Jahr! Guer Steinhart.“

Der Bogen fiel herab. Jörnissen ranzte im Indianertempo um den Tisch herum, hielt eine Notweinpulle in der Hand und schrie, im Satz mit den Abfällen auf-

klampfend: „Er ist dahin, er ist dahin, Kapit, verheiratet, der Zentel hat ihn gebott!“ Er schnippt sanft er endlich auf seinen Platz.

Der Apotheker hatte schmeißend dagelegen, in sich verfunten. Selbst, von Gred war bei ihm nichts zu bemerken, vielmehr vor langsam ein Lächeln auf seine Lippen gestiegen und dort festgehalten. Nun erhob er sich zu ganzer Höhe und begann: „Mein teurer Geshob in vielen fröhlichen Stunden, lassen Sie Kraft. Selbstverständlich bleibt Steinhart der dritte in unserer Bande, ich habe ihm schon verziehen und Sie werden es tun. Im Gegenteil, ich freue mich seiner Erköffungen. Denn sie erleichtern mir eine Mitteilung. Sie wissen, mit welchem Satz, mit welcher Sorge, mit welcher persönlichen Aufopferung meine Hausdame, Fräulein Wilhelmine Wächtersien, seit langem dem Hause vorsteht. So bin vorge-schritten im Alter, gewiß, aber späte Erkenntnis ist besser denn Bergharen im Jernum. Kurz und gut, Wilhelmine und ich sind übereingekommen, unser Los auseinanderzubinden. Sie ist, wie es sich unter solchen Umständen gebietet, zu Ihren Eltern geeilt; ich fahre in den nächsten Tagen nach und führe sie als Gastin unter mein Dach zurück. Jörnissen, aller Dinge, nehmen Sie es nicht tragend.“

Bei dieser langen schrecklichen Rede hatte sich das Botanikers Volksgesicht erst verbleicht, dann grünlisch und schließlich bleich gefärbt. Da kintete die Kirchenglocken herein, auf der Straße wurden Rufe laut: „Profi Neujahr, profi Neujahr!“

Einen unendlich lebendigen Blick tat Jörnissen zu dem Apotheker, füllte das Tringlas bis zum Rande, hob es in die Höhe und sprach fröhlich: „Das Wohl Ihrer Gemahlin, meine ehrenwürdigen Herren, unzählige Nachkommen mögen eure morischen Gebelne in Bewegung setzen; geeignet sei das neue Jahr, geeignet die springeliebigen jungen Herzen, die so fürmlich sich entgegenfinden, Maenblüte, wie erquidend bist du an fröhlichen Stämmen bei sechs Grad unter Null. Marsch hinein ins Vergnügen.“

Wädächtig ließ er den Noten durch die Stühle rinnen, öffnete den Feuertisch, wart das Glas auf die Straße, schürzte dann mit schrecklichem Geschrei aus dem Zimmer und zum Gehen hinaus, ehe der andere ihn halten konnte. Von unten winkte er dem Hinausgehenden zu, schwenkte den Hut um den Kopf und begann mit gewaltiger Stimme und entschuldig falscher Melodie zu singen.

Langwe hörte man sein Getöse. In der Nacht soll man ihn in verschiedenen Kreisen trinken und lüchlerweise gesehen haben. — —

Am nächsten Tage um die Mittagsstunde lag er jedoch in gewohnter Art dem Apotheker im „Goldenen Stern“ gegenüber beim Frühstück. Sagte fast nichts bis zum Aufbruch und haurete nur, als sie sich trennten. „Wenn Sie meinen, ich könnte eue Zolletten nicht nachmachen, so treten Sie sich. Erinnern Sie sich an meine Kaufine, die braune Margrit, mit der ich vor Begründung unserer Genossenschaft verprochen war, mit der ich mich aber wegen einiger Unbehaglichkeiten meinerseits verzante. Sie ist allein geblieben, trotzdem sie heute noch so gut aussieht, daß sie jederzeit neben Ihrer Wilhelmine und schließlich auch neben der Landfrucht Zena besessen kann. Bei mir erst recht.“

Um drei geht der Zug. Wenn sie noch will, telegraphiere ich. Auf Wiedersehen.“

Mendels kam die Depesche: „An den Einhornapotheker. Sie i o i l l. Profi Neujahr. Jörnissen.“

## Spuk auf Welle 49.

Eine Silvestergeschichte  
Vans Joachim Frhr. von Reichenstein.

Brummig und verärgert betrat Herr Niemann seine behagliche Zimmereingangs-Hütte, doch diese ungewohnte Herr Niemann schloß sorgfältig die Tür. Seine Silvesterfeier hatte er beurlaubt. Die feierliche Silvester mit ihren Verwandten und blieb bis morgen früh. Unschuldig schmerzhaft und schmerzhaft bereitete er den einsamen Festmahl. Seine Laune hatte sich weientlich verbessert. Dann zog er sich mit der glühenden Bolwe ins Wohnzimmer zurück. Er änderte sich eine Flagrate aus der allerbesten Kiste an und stellte den Radioapparat ein.

Ordnungsmitt und Vasteliet haben viel miteinander zu tun. Herr Niemann war ein großer Vasteliet. Er hatte sich eine raffinierte Schaltung erdnen, mit der er un-gewöhnlich weit reichte. Und er hatte den Apparat so eingerichtet, daß er alle Wellen aufnahm, mit den Patienten hätte er viel Geld verdienen können. Aber die Freude am Geheimnis war ihm mehr wert als das Geld. Herr Niemann hörte hiermit und dort, und schon fiel sein Erger wieder bedeutlich über den gemeinsamen Niemannswand an Silvesterlustigkeit gleichzeit und alterwürdig.

Es schien ihm völlig unangebracht, das unüberhebliche Menschenmaß, wobei Gefühl darauf vermindert, eine stille Verzweiflung ertragen zu sein und einer geschicktesten Art zu entgegenzuwirken. Zu seinem Groll trant er mehr als gewöhnlich. Mit einer Handbewegung sprang er auf die kurzen Wellen über. Er hatte genug vom dem Unzug. Aber es war inzwischen so spät geworden, daß auf dem Atlantischen Ocean bereits die Dämme sich launige Neujahrswünsche zukunften. Eine Welle nach der anderen verstrich er. Es gab kein Entkommen. So soll ganz es her, daß die einzelnen Stationen sich überlagerten.

Herr Niemann war bei Welle 49 angetan. Während wollte er abbrechen. Da hörte er durch all dies Schwebel, Schwagen und Lutten hindurch klar und deutlich ein leises K i n e r e i n e n. Herr Niemann zog die Stirn frans und hob verwundert den Kopf. Das schlägliche Weinen hielt an. Er nahm den Hörer an und lauschte in die Wohnzimm.



# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch  
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Fernanfragen 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Ver-  
sicherung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseitig, Umfassung, Schmetter-  
ling und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Gesellschaft.

Nr. 105.

Donnerstag, den 31. Dezember 1925.

28. Jahrg.

### Neujahrsgedanken.

Zum sinkt in des Vergessens Nacht  
Das alte Jahr zu tausend andern,  
Und wieder neue Monde wandern  
Herauf mit fremder Schiffsalfracht!  
Erwartungsvoll steht ihr geschart,  
Wenn langsam heut die Zeiger rücken  
Auf Mitternacht, ob zu beglücken,  
Besegnet sie für ihre Fahrt?

Ob sie nach ewigem Gebot  
Ein Sonnenjahr voll Felle spenden,  
Und allen regen Arbeitshänden  
Ihr ungeschmäkelt täglich Brot?  
Ob sie verhehlter Feindschaft fluch  
Zu heilgem Kampfe neu entzünden?  
Kein Auge kann es noch ergründen,  
Des neuen Jahres Rätselbuch . . .

Und doch, ach froh und unheimlich  
Ans Werk, Dein Höchstziel zu erstreben!  
Denn ew'ger Wettbewerb ist Leben,  
Und nur entwert, wer mutlos wird!  
Nütz deine Kraft, eh sie verfliehet . . .  
Nicht immer kann das Glück Dich meiden . . .  
Doch such Dich still auch zu bescheiden,  
Weil höheres Glück noch vor Dir liegt!

Rolf Kämer.

### Jahreswechsel.

Selbst, traurig, erbittert, in dumpf-murrendem Grollen  
wäلت sich durch die Straßen der großen Städte das Meer  
der Hunderttausende von Arbeitslosen; die Mäder stehen  
still, obwohl doch kein harter Atem es will, Wein, die Arme  
reden sich aus mit dem einen Schrei: Arbeit! Immer  
lauter, immer — drohender hallt der Schrei, kleine Mittel  
helfen ebensowenig wie ausgelegte Schiene hochwohl-  
weiser Theoretiker, ebensowenig wie Wohlgemeine, aber  
ohnmächtige Vordrängler. Hilflos sind wir an  
das Rad der Entwicklung gebunden, mit unersetz-  
lichem letztem Wagen rollen die Sonnenrosse der Zeit dahin.  
Aber, so lauter heiler, Drinnens Warnung und Mah-  
nung in Goethes „Ganym“ — „aus Nichts nichts anderes  
fließt, als müßig gefaßt die Hügel festzuhalten, vom Steine  
hier, vom Sturze dort die Mäder fortzulenkten.“ Aber ist  
es nicht so, als wenn in diesem Wagen nicht Menschen  
süßen, die er kennen, daß dem dahinjauenden Gefährt  
unseres Schicksals ein plötzlicher und schneller Umsturz droht,  
sondern Menschen, die sich betragen wie auf der Heimfahrt  
von einer wild-fröhlichen Hochzeit? Die die dahinfliehenden  
Rösse noch peitschen und dabei trunten die Pfähle mit dem  
Tranke der Betäubung darin schwingen! Die in ihrem  
himmelsbetenden Übermut den Stein, kein, die zahl-  
losen Steine nicht sehen und nicht den Sturz! Die das  
dumpe Grollen der anderen nicht hören im Krallen der  
eigenen Fieder! Bis sie mit zerrümpeltem Gefährt und  
zerstümmerten Gliedern im Graben liegen, kaum wert,  
verfahret zu werden.

Vor ein paar Wochen sprach der französische Basist  
Wartuffe in Wien. Er sprach nur französisch, aber  
immer wieder, fortwährend fast, nach jedem Satz — brauste  
Weiß auf, kaum einer im Saal verstand, was der  
Redner dort oben sagte. Aber ein paar Gefirge sorgten  
dafür, daß die Massen Mund und Hand rührten. Dieser  
Vorgang ist symbolisch. Was dunkel ist, was unverständ-  
lich — trotzdem findet es Weisheit. Weisheit gerade, weil  
es unverständlich ist. Weil alles, alles verstanden zu haben  
scheint, was bisher in die Köpfe hineingeschüttelt worden  
ist. Weil unabhäufig die dunkel-dumpe Empfindung haben,  
daß sie sich unabhängig wie das Pferd am Göpel im Kreise  
herumbewegen, aber in der Maschine nur leeres Stroh  
gedröschten wird.

Mit feinsichtigen Augen, über denen doch die Winde  
des Nichts schweben — denn es liegt, flarren wir alle in  
die Zukunft an dem Tage, da das alte Jahr in das große  
Meer der Vergangenheit hinabsinkt, ein Einschnitt erfolgt

### Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unseren werten  
Lesern, Interessenten und Geschäfts-  
freunden in Stadt und Land ein  
**herzliches Glück auf**

mit der Bitte, das uns bisher be-  
wiesene Wohlwollen auch im neuen  
Jahre zu bewahren.

Buchdruckerei und Verlag  
der Annaburger Zeitung.

in das Leben des einzelnen wie in das der Völker. Jugend-  
frische, als heiteren Jüngling, zeichnet die Hoffnung das  
neue Jahr; und doch — bald graben sich auf des Jüng-  
lings glatten Wangen die Falten des Kummers und der  
Enttäuschung ein. Gerade wie Demisigen haben von  
Schicksal eine Gabe mit auf den Lebensweg erhalten, die  
gewiß manchmal Stütze im Dasein, aber leider noch viel  
öfter eine blündernde Augenbinde ist; das ist der  
Optimismus. „Am Grabe noch pflanzt er die Hoff-  
nung auf“, singen die Waldenfeindlichen Soldaten. Gewiß:  
„Papier sich zeigen, niemand sich beugen, nur die  
Götter herbei,“ hat unseres Volkes alt und jung  
uns gelehrt; aber zu diesem Jähren jähren Willen  
handstreich, zu diesem Papier-sein-wollen, die  
nicht in ergebenem Fatalismus hin-  
geschloffen ist, bleibt immer die Verantwortung  
nüchtern zu erkennen, wie es um uns steht,  
bei Jahresende und Jahresbeginn. Vor-  
sicht die diese Binde von unseren Augen  
wir aus dem Zahlenrausch der Willkuren  
wachen. Doch noch manch' andere Binde  
die Augen. Wann wird die Erkenntnis  
die Einzelverblindheit ebenso wie ein Leben  
durch diese Masse und Schwärze zur  
„Reinheit“, wie Goethe sagt, in jahrelanger  
wicklung geworden ist, härter die Arme er-  
sich zeigen muß als in vergangenen Jahren,  
hundertern, soll nicht die Fadel seines Geistes  
gewordenen Händen entfallen und durch  
häufiger wieder aufgenommen werden!

Dunkler, trüber denn je ist die Zukunft  
wie die des Volkes. Freilich, von allen Seiten  
Kampfsucher heran mit ihrem garantierter  
samen Tränkelein, dem Kranken, der nach  
Wiedergewinn der Kräfte sich schreit, schenken  
ihm über die Schwere der Krankheit die Arm  
was da kommen wird, hinwegzutreiben.  
Nur, ihm den Willen zu fähnen, ans eige-  
nur noch geringer Kräfte, gesund zu werden  
wir klar und nüchtern erkennen, wie es um  
sich in uns der Wille zum Leben aufzubauen  
draußen — wenn sie kommt —, nicht  
missimus auf eine Unterstützung durch andere  
aus dem Dunkel herausführen, sondern der Wille, sich  
selbst durchzustimmen, aber in diesem Kampf für Volk und  
Heimat das eigene kleine, ach so unentwickelte Ich bis zum  
letzten Sauche einzusetzen. Denn nur, wer an sich selbst  
verzweifelt, der verzaget.

### Deutschland im Völkerbund.

Noch keine Beschlüsse über unsere künftige Vertretung.

Ueber Deutschlands künftige Vertretung im Völkerbund  
ist von verschiedenen Blättern orakelt worden, und es sind  
dabei schon bestimmte Namen genannt worden. Es wurde  
auch behauptet, daß sich der Reichspräsident bereits mit der  
Personenfrage beschäftigt haben sollte. All diese Meldungen  
entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

### Steuerkalender für Januar 1926.

Von Hugo Werberheim, Berlin-Grunewald.

1. Januar: 1. Regier. Termin für den Gläubiger zur Annah-  
mung der Auswertungsansprüche aus  
Scheitern, die in der Zeit vom 15. Juni 1922  
bis 14. Februar 1924 zurückgekehrt worden oder  
deren Rückzahlung unter 20 Prozent des ursprüng-  
lichen wurde. (Das Grundbuchführende Amts-  
gericht.) 2. Antrag, dem Gläubiger einer auf-  
gewerteten Hypothek den Vorrang vor einem Teil  
der inzwischen eingetragenen Gesamthypothek ein-  
zuräumen. 3. Rückkehr der Gläubiger aus den  
Anlagen auf Grund einer Wertenscheidung oder Restfall  
sind mit 60 % des Aufwertungsbeitrages zu be-  
zahlen, aufgewertete Hypotheken sind mit 3 % zu  
verzinsen.

2. Januar: Fälligkeit der Obligationenzinsen für das  
Kalenderjahr 1925.

3. Januar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern  
Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald  
diese 50 Mark erreichen (Finanzstelle); alle übrigen  
Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuer-  
marken zu kleben und zu entwerten. (Steuer-  
freier Lohnbetrag ist 50 Mark monatlich oder  
12 Mark wöchentlich, ferner bleiben steuerfrei für  
Verdingungsstellen und Sonderleistungen je 150 Mark  
monatlich oder je 3,60 Mark wöchentlich (tun auf  
Antrag erlassen werden). Ermäßigung für Haus-  
haltungsmittelbesitzer (mit 2. des Einkommen-  
steuererlasses). Der Steuerabzug ist nicht  
vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur  
80 Pf. oder für die volle Woche 20 Pf. beträgt.

11. Januar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Einkommen-  
steuer und Aufgebühren über die Einziehung  
der Vorauszahlung pro Monat Dezember 1925  
(Monatszahler) und pro viertes Vierteljahr 1925  
(Vierteljahrszahler). Schonzeit 7 Tage (Finanz-  
stelle). (Allgemeine Umsatzsteuer 1%, Verkaufs-  
7 1/2 %) Weisheit sind Einnahmen, die der Ge-  
schäftsführer unterliegen, ab 16. August 1925.  
2. Barzahlung der Einkommensteuer für Dezember 1925  
auf Grund der Anmeldung der Ab-  
lieferung der Einkommensteuer für zwei  
Einkommen (Finanzstelle). 3. In-  
Abgabe der Steuererklärung und  
der Einkommensteuer für die zweite  
Monatszahlungen (Steuerstelle).  
4. Abgabe der Einkommen- und  
Einkommensteuer mit Ausnahme vom  
aus dem Betriebe der Landwirtschaft,  
aus dem Gartenbau und aus sonstiger  
anderer Bodenbewirtschaftung für das  
Kalenderjahr 1925. Schonzeit 7 Tage. (Finanz-  
stelle). 5. Abgabe der Einkommen-  
steuer für die Zeit vom 1. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 6. Ein-  
ziehung der Lohnsteuer für  
Arbeitnehmer, dessen Bruttolohn im vierten  
Vierteljahr 1925 3000 Mark übersteigt  
und Finanzamt ersatzlicher Vorwand  
Arbeitgeber anzustellen. (Finanzstelle)  
7. In Preußen: Fälligkeit  
der Grundbesitzsteuer und Haus-  
steuer pro Januar 1926. (Haus-  
steuerstelle).

8. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 9. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

10. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 11. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

12. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 13. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

14. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 15. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

16. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 17. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

18. Abgabe der für die Zeit vom 11. bis  
31. Dezember 1925 einbehaltenen Steuerab-  
gaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am  
1. Januar 1926. (Finanzstelle). 19. Abgabe der  
Einkommen- und Aufgebühren über die Ein-  
ziehung der Vorauszahlung pro Monat  
Januar 1926. (Finanzstelle).

